Wirtschaft für Zukunft

2025

Das Magazin zum IHK-Nachhaltigkeitsbericht

IHK München und Oberbayern

Inhalt

1 **Über dieses Magazin** 3

2 **Vorsprung durch Nachhaltigkeit** 4

3 **Unternehmen nachhaltig führen** 6–19

Corporate Social Responsibility I Clean Industrial Deal I Nachhaltigkeitsberichte I Sustainable Finance I Corporate Digital Responsibility I Deeptech I Kreislaufwirtschaft I Internationalisierung I Gebäudesektor I Gründung I IHK-Girls'Day I Wirtschaftshilfen I Unternehmensübergabe I Außergerichtliche Streitbeilegung I IHK-Ehrenamt I Wirtschaftsjunioren I IHK-Referat Verteidigung

4 **Vom Umweltschutz profitieren** 20–26

Betrieblicher Klimaschutz I Erneuerbare Energien I Wasserstoff I E-Mobilität I Umweltpartnerschaften I IHK-Gebäudemanagement I EMAS-Validierung

5 **Nachhaltigkeit in Zahlen** 27

6 **Mit sozialem Anspruch punkten** 29–37

Soziale Verantwortung I Fachkräfte I Ausbildung I Integration I Weiterbildung I Freiwilliges Engagement I Sozialunternehmen I Faire Lieferketten I IHK-Personalpolitik I Ausbildung in der IHK I IHK-Personalrat I Corporate Political Responsibility I IHK-Mitarbeitenden-Netzwerk I Barrierefreiheit in der IHK

7 **Ansprechpersonen/Impressum** 38

Bildnachweis Titel: iStock © Dangubic

Über dieses Magazin

Foto: IHK

Nachhaltigkeit ist unser Zukunftsmotor: Sie eröffnet neue Wege, stärkt unsere Wettbewerbsfähigkeit und macht uns resilient. Unternehmen, die heute nachhaltig handeln, sind besser aufgestellt für morgen: Sie sparen Kosten, gewinnen engagierte Mitarbeitende, überzeugen Kunden und Investoren und erschließen neue Geschäftsfelder. Auch wenn die Zeiten herausfordernd sind – **Nachhaltigkeit ist und bleibt zentral.** Nicht als Pflichtübung, sondern als Chance, Innovation, Unabhängigkeit und Verantwortung zu verbinden.

Doch damit nachhaltiges Wirtschaften gelingt, braucht es spürbare Entlastungen – auch von Seiten der EU. Deshalb begrüßen wir als IHK das Omnibus-Verfahren im Bereich Nachhaltigkeit. Unsere Überzeugung: Nachhaltigkeit geht auch mit viel weniger Bürokratie. Sogar besser. Denn nur wenn Regeln verhältnismäßig sind, bleiben Unternehmen ausreichend Zeit, Geld und Fokus für das Wesentliche: konkrete Maßnahmen.

Für uns als IHK ist nachhaltiges Wirtschaften Teil unseres Selbstverständnisses. Die Ehrbaren Kaufleute, die fair agieren, Mensch und Umwelt respektieren, sind seit jeher unser Leitbild. Deshalb bekennen wir uns zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen und zu einer nachhaltigen und sozialen Marktwirtschaft. Jetzt und in Zukunft.

Auf den folgenden Seiten, die unseren aktuellen IHK-Nachhaltigkeitsbericht begleiten, zeigen wir, wie die Unternehmen in München und Oberbayern Nachhaltigkeit praktizieren – mit Ideen, Taten und Innovationsgeist. Und wie auch wir als IHK unseren Beitrag leisten.

Ihr Manfred Gößl
Hauptgeschäftsführer der IHK für München und Oberbayern

Vorsprung durch Nachhaltigkeit

Wer sich nachhaltig aufstellt, erlangt auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten Vorteile.

Die deutsche Wirtschaft steht vor zahlreichen Herausforderungen: die Sorge vor bestehenden und zugleich neuen drohenden geopolitischen Risiken, zunehmender und von Donald Trump weiter geschürter Protektionismus, schwache Inlands- und Auslandsnachfrage, Überregulierung und Arbeitskräftemangel. Wie steht es in solchen Zeiten um die Nachhaltigkeit und die ausgewogene Balance zwischen der wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Verantwortung von Unternehmen? Fällt Nachhaltigkeit zurück in einen Nice-to-have-Status?

»Nachhaltigkeit trägt zu langfristigem Wachstum bei.«

Gerti Oswald, Verantwortliche für das Thema Nachhaltigkeit/CSR der IHK für München und Oberbayern

Für Gerti Oswald, Verantwortliche für das Thema Nachhaltigkeit/CSR der IHK für München und Oberbayern, ist die Antwort eindeutig: Unternehmen haben längst erkannt, dass Nachhaltigkeit Innovationen fördert, die Marke stärkt, sie für neue Kunden, Partner, Investoren, Banken, Mitarbeitende attraktiver macht. Sie hilft dabei, Ressourcen zu schonen und langfristig Kosten zu senken. „Nachhaltigkeit trägt zu langfristigem Wachstum bei. Das gilt auch in einem schwierigeren wirtschaftlichen Umfeld."

Zugleich freut es Oswald aber, dass die EU als Treiberin der nachhaltigen Transformation derzeit regulatorische Hürden abbaut, die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Europa in den Fokus nimmt und Unternehmen entlastet. Die IHK-Organisation hatte sich dafür eingesetzt. Die EU verfolgt weiterhin die Ziele des Green Deals und die Klimaneutralität bis 2050. Sie setzt dabei jedoch zunehmend auf mehr Praxistauglichkeit in der Umsetzung der Regularien und macht es vor allem der mittelständischen Wirtschaft einfacher, mitzuziehen. Mit dem Clean Industrial Deal soll Europa zugleich zum weltweiten Maßstab für grüne Industrien werden. „Durch die bisherigen komplexen Vorgaben fühlten sich viele Unternehmen regelrecht erdrückt", sagt IHK-Präsident Klaus Josef Lutz. Nun bekommen sie wieder mehr Freiraum für eigene Lösungen, die auf die Nachhaltigkeitsziele der EU einzahlen. „Die Unternehmen haben in den letzten Jahren sehr viel vorangebracht – sie denken Nachhaltigkeit inzwischen einfach immer mit", beobachtet Oswald. „Das sollte nicht gebremst, sondern durch kluge Entlastung weiter gefördert werden."

Für die IHK-Organisation ist Nachhaltigkeit schon lange ein relevantes Thema. „Per IHK-Gesetz haben wir IHKs den Auftrag, für Anstand und Sitte ehrbarer Kaufleute zu wirken. Ehrbare Kaufleute sind dabei nichts anderes als nachhaltig agierende Kaufleute, die ihr Geschäft zu Wachstum führen, ohne dabei Umwelt und Gesellschaft außer Acht zu lassen", erläutert Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl. „Nachhaltigkeit gehört zur Identität der IHK." Der IHK-Markenkern lautet daher: „Gemeinsam unternehmen wir Verantwortung – für die Wirtschaft, für die Gesellschaft, für die Region, für die Zukunft." Daraus leitet die IHK München ihr Zielbild „Wirtschaft für Zukunft" ab.

Die IHK für München und Oberbayern hat diesen Ansatz – flankiert von den 2015 verabschiedeten Pariser Klimazielen und den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs), zu denen die IHK sich explizit bekennt – mit ihren Mitgliedern noch weiter vertieft. Der Ausschuss Unternehmensverantwortung erarbeitete 2020 „Zehn Diskussionspunkte für zukunftsfähiges Wirtschaften". Die Vollversammlung verabschiedete 2021 auf dieser Basis zehn „Leitlinien der Gesamtinteressenvertretung". Die Haltung, die diese Papiere spiegeln, ist eine grundsätzliche und unabhängig von der jeweiligen Wirtschaftssituation. Zitat: „Eine nachhaltige Entwicklung bedeutet, dass ökonomische, ökologische und soziale Ziele gleichgewichtig zum Wohlergehen heutiger und zukünftiger Generationen in Einklang gebracht werden. Die Soziale Marktwirtschaft ist das beste Wirtschaftsmodell, um ein angemessenes Wachstum und eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen."

Gemeinsam eine nachhaltige Wirtschaft gestalten

Foto: AdobeStock © Maria Vitkovska

Um neues Wachstum mit mehr Nachhaltigkeit zu verbinden, hat die oberbayerische Wirtschaft zugleich gute praktische Voraussetzungen: „Unsere Region hat sich in vielen nachhaltigkeitsrelevanten wie zukunftsweisenden Wirtschaftsfeldern zu einem führenden Standort entwickelt", erklärt Gößl. „IT, Kreislaufwirtschaft, Life Science, klimatechnologische Industriegüter, Verteidigung oder Deeptech – wir haben hier in den Betrieben und an den Universitäten und Hochschulen fachlich enorm viel Potenzial. Fachkräfte ziehen gern hierher, Investoren geben bedeutendes Risikokapital an Start-ups und Scale-ups." Besonders hebt Gößl München als Standort für Deeptech hervor: „Deeptech – als Symbiose aus Wissenschaft, wegweisender Technologie und Unternehmertum – ist nicht nur der Innovationsmotor schlechthin, Deeptech schlägt gerade auch die Brücke zur Nachhaltigkeit, bringt sie über den Einsatz von KI, Quantentechnologie oder neue Werkstoffe noch einmal deutlich nach vorn."

Auch Gößl begrüßt, dass die EU die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsfähigkeit stärker in den Mittelpunkt ihres Handelns rückt, auch mittels der aktuellen EU-Omnibus-Verfahren. „Damit ist es aber nicht getan: Wir brauchen weiteren Bürokratieabbau, Digitalisierung, Energiesicherheit, weniger Steuern, einen Umbau des Sozialstaats und einen wirklich gemeinsamen EU-Binnenmarkt. All das verhilft den Unternehmen zu Stabilität und Wachstum und schafft auch neue Freiräume für mehr Nachhaltigkeit."

Eine Unternehmerin, die betrieblich wie privat schon immer nachhaltige Grundsätze beherzigt, ist Kathrin Wickenhäuser-Egger. Sie führt das Münchner Familienunternehmen Wickenhäuser & Egger AG bereits in der vierten Generation. Das Unternehmen betreibt mehrere Gastronomiebetriebe in München und ein Festzelt auf dem Oktoberfest.

„Wer nachhaltig arbeitet, bietet bessere Qualität", sagt Wickenhäuser-Egger. Das heißt konkret, dass sie in ihren Gaststätten und auf der Wiesn regionale, möglichst biologische Lebensmittel anbietet. Sie setzt sich für Integration ein, bildet junge Geflüchtete aus. Ihre Lieferketten sind fair, beim Transport achtet sie auf emissionsarme Lkws. „Kunden sind bereit, ein nachhaltiges Gesamtkonzept zu honorieren, es bringt uns Wettbewerbsvorteile", sagt sie.

Ehrenämter gehören für sie ebenfalls zu einer nachhaltigen Einstellung. In der IHK ist sie Vizepräsidentin, Vorsitzende des Ausschusses Unternehmensverantwortung sowie des Berufsbildungsausschusses, außerdem aktiv im Regionalausschuss München, im Unternehmerinnenausschuss sowie im Aufsichtsrat der IHK Akademie. „Wir Unternehmen wissen, dass wir von Nachhaltigkeit profitieren. Damit sie noch weiter vorankommen kann, müssen Politik und Wirtschaft aber auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Die Politik muss uns zuhören, fördern, nicht wieder überfordern – jetzt umso mehr. Die IHK ist hier die perfekte Vermittlerin."

Foto: Simone Naumann

Mit Begeisterung nachhaltig – IHK-Vizepräsidentin Kathrin Wickenhäuser-Egger

IHK-Expertin Oswald versichert: „Wir werden die Unternehmen selbstverständlich weiterhin auf ihrem Weg hin zu mehr Nachhaltigkeit unterstützen." Praktisch wie politisch und in engem Austausch mit ihnen in der Vollversammlung, in Ausschüssen, Peergroups, in der Region, in München, Berlin oder Brüssel – ganz nach dem Motto: „Gemeinsam unternehmen wir Verantwortung."

Als Querschnittsthema spielt Nachhaltigkeit in allen IHK-Bereichen eine Rolle. Zahlreiche dieser Angebote und Aktivitäten stellen wir in diesem Nachhaltigkeitsmagazin vor.

Unternehmen nachhaltig führen

Foto: AdobeStock © Noko LTD

Nachhaltig Vorteile erwirtschaften

Corporate Social Responsibility ist der Hebel für Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit.

Wie lässt sich Nachhaltigkeit in die Unternehmenspraxis übersetzen? „Bewährt hat sich das Managementkonzept der Corporate Social Responsibility, kurz CSR", betont Gerti Oswald, Verantwortliche für das Thema Nachhaltigkeit/CSR in der IHK. CSR steht für verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln entlang der drei Nachhaltigkeitssäulen Wirtschaft, Umwelt und Soziales. „Durch CSR wird Nachhaltigkeit verbindlich, systematisch, messbar und wirksam. Das stärkt zugleich die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit."

Der **Bayerische CSR-Tag**, der von den neun bayerischen IHKs in Kooperation mit dem Bayerischen Sozialministerium organisiert wird, begleitet seit 2013 immer mehr Unternehmen auf ihrem Weg zu einer nachhaltigen Unternehmensführung. Ebenso bieten themenspezifische Peer Learning Groups eine Plattform für Erfahrungsaustausch. Zudem stärkt die IHK ihre Mitglieder mit praktischen Erstberatungen, **Online-Ratgebern**, Leitfäden, Studien, Webinaren, vielen Weiterbildungsangeboten sowie regelmäßigen **IHK-Newslettern** zu aktuellen Entwicklungen und nationalen wie europäischen Regularien.

Kommt bei der Nachhaltigkeit bestens voran – Robert Wittig

Foto: Bauer Unternehmensgruppe

Nicht zuletzt vertritt die IHK das Gesamtinteresse der oberbayerischen Wirtschaft durch politische Positionen und Stellungnahmen – und betont dabei die Bedürfnisse kleiner und mittlerer Unternehmen. In diesem Zusammenhang ist auch die Arbeit des IHK-Ausschusses Unternehmensverantwortung hervorzuheben. Oswald: „Mit diesem erhält die verantwortungsbewusste Wirtschaft nach außen sichtbar eine Stimme in Politik und Gesellschaft."

Die Bauer Unternehmensgruppe in Weilheim, Spezialist für Motoren und Maschinen, entwickelt ihr Nachhaltigkeitsmanagement seit mehr als 15 Jahren konsequent weiter. Das Unternehmen ist stolz auf eine ausgezeichnete Energie- und Rohstoffeffizienz, auf Blühwiesen für die Artenvielfalt, eine diverse und inklusive Belegschaft oder Kreislaufansätze: „Wir bereiten gebrauchte Turbolader auf und bringen sie wieder in den Verkehr", sagt Umweltmanager Robert Wittig. „Auch unsere Mitarbeitenden nehmen wir mit, geben Umwelttipps, fördern Jobfahrräder." All das lohnt sich, sagt Wittig. „Nachhaltigkeit gibt Schwung, spart Kosten, steigert die Reputation, bringt neue Kunden und Mitarbeitende."

Neuer Aufschlag mit dem Clean Industrial Deal

Europa soll bei sauberen Technologien in Führung gehen. Bayern hat dafür gute Voraussetzungen.

Ein entscheidender Treiber der Nachhaltigkeit ist die EU: Bis 2050 soll Europa der erste klimaneutrale Kontinent werden. Dafür muss vor allem auch die Wirtschaft mitziehen. Die EU forcierte die nachhaltige Transformation ab 2019 mit dem Green Deal. Nun dreht ihn der Clean Industrial Deal weiter. Er soll Europa stark machen für das Rennen um saubere Technologien und klimaneutrale Industrien. Und zwar mit

- Zugang zu bezahlbarer Energie
- grünen Leitmärkten
- öffentlichen und privaten Investitionen
- Stärkung der Kreislaufwirtschaft und Zugang zu Rohstoffen
- internationalen Partnerschaften
- hochwertigen Arbeitsplätzen und sozial gerechter Transformation

„Dem Freistaat Bayern, der hier gut aufgestellt ist, bieten sich durchaus Wachstumschancen", betont IHK-Expertin Henrike Purtik.

Schon mit dem Green Deal hatte die EU einiges vorangebracht: etwa erneuerbare Energien, die Energieeffizienz des Gebäudesektors, Aktionspläne und Strategien zu Kreislaufwirtschaft, Wasserstoff, Chemikalien oder zur Schadstofffreiheit von Luft, Boden und Wasser, die Ökodesign-Vorgaben für energie- und ressourceneffiziente Produkte, das Recht auf Reparatur, das Verbrenner-Aus, Sorgfalt in der Lieferkette, Schutz vor Entwaldung, nachhaltige Finanzen oder Berichtspflichten zur Nachhaltigkeit.

Um die Vorgaben zur nachhaltigen Transformation wettbewerbsfähig umzusetzen, bietet die IHK Unterstützungsangebote, Austauschplattformen und vertritt die Interessen der Mitgliedsunternehmen.

CSRD oder: Weniger ist mehr

Das erste sogenannte Omnibus-Paket zur Nachhaltigkeit will die CSRD vereinfachen und verspricht Firmen mehr Handlungsfreiheit.

Mit dem ersten Omnibus-Paket zur Nachhaltigkeit will die EU die Nachhaltigkeitsberichterstattung deutlich abspecken und Unternehmen spürbar entlasten. „An der CSRD war vieles nicht verhältnismäßig – und damit auch nicht zielführend für die Nachhaltigkeit", betont IHK-Experte Andri König.

Die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) und ihre Berichtsstandards, die European Sustainability Reporting Standards (ESRS), umfassen ursprünglich rund 1.200 Datenpunkte. Berichten müssen hätten schon Betriebe ab 250 Mitarbeitenden. „Viele Anforderungen an die großen Konzerne wurden 1:1 auf den Mittelstand übertragen. Das hat die KMU überfordert." Zugleich wurden immer mehr kleinere, nicht berichtspflichtige Zulieferer von ihren berichtspflichtigen Kunden aufgefordert, Daten für deren Berichte zu liefern – oft in ganz unterschiedlichen Formaten.

Zukünftig sollen im Kern nur ganz große Unternehmen CSRD-berichtspflichtig sein, zum Teil später und nach reduzierten ESRS. Die nicht berichtspflichtigen Zulieferer profitieren vom freiwilligen, von der EU empfohlenen Berichtsstandard VSME (Voluntary SME Standard). Er ist speziell auf KMU ausgerichtet und umfasst weit weniger Berichtspunkte als die ESRS. Vor allem soll der VSME die Daten, die berichtspflichtige Unternehmen bei ihren Zulieferern einfordern können, vereinheitlichen und limitieren. Außerdem soll der VSME der Standard für die Risikoprüfungen der Banken

Freut sich über mehr Luft für neue Maßnahmen – Ann-Kathrin Röndigs von Giesecke+Devrient

Foto: Loredana La Rocca Photography

werden (siehe unten). Die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) hatte sich gemeinsam mit der Wirtschaft bei der EU für praktikablere CSRD-Vorgaben sowie den VSME eingesetzt.

Ann-Kathrin Röndigs, Leiterin Nachhaltigkeit bei Giesecke+Devrient GmbH, einem weltweit tätigen Unternehmen für SecurityTech mit Hauptsitz in München, ist froh, dass es nun wieder Planungssicherheit zur CSRD gibt. „Wir sind bereits sehr gut auf die neuen Berichtspflichten vorbereitet – die zeitliche Verschiebung gibt uns aber wieder mehr Luft und Budget für die Umsetzung praktischer Nachhaltigkeitsmaßnahmen", sagt sie. Ganz oben auf der Tagesordnung stehen die Elektrifizierung der eigenen Produktionsstandorte und die Ausweitung nachhaltiger Produktangebote in allen Geschäftssegmenten, unter anderem Banknoten aus Bio-Baumwolle, erste Kreislaufansätze wie das Recycling ausgemusterter Bezahlkarten oder barrierefreie Zugänge zu digitalen Zahlungsmöglichkeiten.

CSRD und VSME leichter umsetzen

Der Bayerische Industrie- und Handelskammertag (BIHK) hat gemeinsam mit dem Infozentrum UmweltWirtschaft (IZU) Leitfäden zur Umsetzung von **CSRD** und **VSME** entwickelt.
Diese fünf Schritte helfen Unternehmen bei der Umsetzung des VSME:

1. Orientierung schaffen und Prozess vorbereiten
2. Offenlegungspflichten identifizieren
3. Daten erfassen und strukturieren
4. Bericht strukturieren und schreiben
5. Bericht kommunizieren und nutzen

Finanzmarkt als doppelter Nachhaltigkeitshebel

Der Berichtsstandard VSME hilft den Banken bei ihrem Transformationsauftrag.

Brauchen Betriebe neue finanzielle Spielräume, müssen Banken selbstredend die Risiken prüfen. Inzwischen auch Risiken, die sich aus Umwelt, sozialen Aspekten und Unternehmensführung ergeben können – die sogenannten ESG-Risiken (Environmental, Social, Governance). Unternehmen, die sich nachhaltig aufstellen, also weniger ESG-Risiken aufweisen, sollen von den Banken eine bessere Finanzierung bekommen – so legen es die Sustainable-Finance-Regeln der EU fest.

„Der enorme Umsetzungsaufwand für alle Seiten hat sich durch den von der DIHK maßgeblich mit vorangetriebenen VSME-Standard nun deutlich reduziert", sagt Claudia Schlebach, IHK Referatsleiterin Handel. Die Banken möchten, anstatt eigene Fragebögen entwickeln zu müssen, den VSME für ihre ESG-Risikoprüfung nutzen, die Kunden sollen mit dem VSME zugleich Kunden, als auch Bankenabfragen bedienen können (siehe oben). Was die Expertin noch fordert: „Deshalb muss die Europäische Bankenaufsicht den VSME auch in ihren Regelwerken für die Banken formell verankern." Zugleich müssen die Banken selbst nachhaltig werden – wozu sie die nachhaltigen Kunden brauchen. „So wird der Finanzsektor sogar zu einem doppelten Hebel der nachhaltigen Transformation."

»Digitale Technologien bewusst einsetzen«

Interview mit Franziska Neuberger, Leiterin Referat Digitalisierung und IKT, zu digitaler Verantwortung

Frau Neuberger, CSR, Corporate Social Responsibility, ist bei den meisten Unternehmen angekommen. Es gibt aber auch Corporate Digital Responsibility. Was ist CDR genau?
Beide Begriffe, CSR und CDR, beziehen sich auf verantwortungsvolles Handeln von Unternehmen gegenüber Gesellschaft und Umwelt, aber mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Man kann sagen: CDR ist ein Teilaspekt von CSR, speziell im digitalen Raum.

Wie trägt CDR zur Nachhaltigkeit bei?
Einerseits, indem digitale Technologien ethisch und nachhaltig eingesetzt werden. Andererseits kann Digitalisierung mehr Effizienz und Nachhaltigkeit oder auch soziale Einbindung ermöglichen. So verbindet CDR wirtschaftliches Wachstum mit sozialer und ökologischer Verantwortung.

Geben Sie uns ein paar konkrete Beispiele?
CDR steht zum Beispiel für die barrierefreie digitale Teilhabe aller Mitarbeitenden, Kunden und Partner. Wer CDR ernst nimmt, baut eine ressourcen- und energieschonende IT-Infrastruktur auf und setzt künstliche Intelligenz verantwortungsbewusst ein. Digitale Tools helfen, Ressourcen zu schonen, zum Beispiel Papier im Büro einzusparen oder so wenig Lebensmittel wie möglich in der Kantine oder im Handel zu verschwenden.

Wo stehen die oberbayerischen Unternehmen bei der Umsetzung von CDR?
Viele setzen heute punktuell Maßnahmen um. Einige Firmen etablieren bereits umfassende Konzepte. Das ist der Trend. Dazu gibt es schon etliche Start-ups, die CDR-affine digitale Lösungen anbieten, wie zum Beispiel zur digitalen Barrierefreiheit, zu Energieeffizienz, Ressourceneinsparungen, Fahrpool-Plattformen und so weiter. Die bayerischen Industrie- und Handelskammern unterstützen die Betriebe mit Informationen und Webinaren – so etwa in unserer **Pack-ma's-digital-Reihe**. *Außerdem veranstalten wir als IHK eine* **CDR-Webinarreihe** *mit der Staatsregierung in Bayern.*

Foto: IHK

Mit Deeptech die Transformation forcieren

Deeptech ist ein Motor für Innovationen und hilft auch, neue Lösungen für die Nachhaltigkeit zu generieren.

Das Garchinger Start-up PlanQC GmbH entwickelt gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Quantenoptik einen Quantencomputer, der enorme 1.000 Quantenbits (Qubits) – das sind die kleinsten Informationseinheiten eines Quantencomputers – aufweist und baut diesen für industrielle Anwendungen und die Forschung. Er hat somit das Potenzial, komplexe Probleme der Energieeffizienz oder Materialwissenschaften zu lösen.

PlanQC ist ein Beispiel von vielen. „Oberbayern, insbesondere München, hat sich als deutschlandweit führender Standort für Deeptech-Start-ups etabliert", sagt Bernhard Eichiner, Leiter des IHK-Referats Industrie, Innovation, Beratung. Das sei sehr zukunftsweisend: Basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen ermöglicht Deeptech bahnbrechende Innovationen – gerade auch in nachhaltigkeitsrelevanten Bereichen wie Transport, Mobilität, Umwelt oder Gesundheit.

Was Oberbayern so attraktiv für Deeptech-Gründungen macht, sind vor allem die Nähe zu renommierten Hochschulen wie der Technischen Universität München (TUM) und zur Industrie sowie gezielte **Fördermaßnahmen**. Aber auch ganz Bayern liegt vorn. Eichiner: „Der Freistaat ist mit 14,8 Prozent Deutschlands Vorreiter bei der Gründung von Deeptech-Start-ups." Auch bei großvolumigen Finanzierungsrunden stehe Bayern auf Platz eins. Eichiner ergänzt: „Zugleich können auch Bestandsunternehmen Deeptech-Anwendungen in ihre Prozesse integrieren, dafür auch mit Start-ups zusammenarbeiten und profitieren."

Die IHK unterstützt Deeptech-Scale-ups, die in der Wachstumsphase sind, mit der neuen IHK-Initiative „Scale-up Council". Diese bietet konkrete Hilfe beim regionalen und internationalen Markteintritt. Außerdem ebnet die IHK Scale-ups den Weg ins **Munich Innovation Ecosystem**, dem Netzwerk für TOP-Unternehmen in München. Auch die IHK selbst ist hier Mitglied. Eichiner: „Wir wollen die Deeptechs so zu den Champions von morgen machen und sie vor allem auch am Standort halten."

Setzen auf Quantencomputing – PlanQC-Gründer Sebastian Blatt (links) und Alexander Glätzle (rechts) Foto: Axel Griesch

Bringen Eierschalen in den Kreislauf zurück – die Protegg-Gründer Fabian Hütter (links) und Markus Johanning (rechts) Foto: Protegg

München bringt die Kreislaufwirtschaft voran

Reparieren, recyceln, Lebenszyklus verlängern – das ist Trumpf bei allen Unternehmen, die in Kreisläufen denken.

Rund 55.000 Tonnen Eierschalen fallen pro Jahr in Deutschland an. Material, das nicht einfach entsorgt werden sollte, dachten sich Markus Johanning und Fabian Hütter, die Gründer der Münchner Protegg GmbH. Nun trennt das Start-up Schalen und Membranen voneinander und bereitet sie zu biogenem Kalk, Proteinen und Bioplastik auf. Der Kalk wird etwa in der Farben- oder Bauindustrie eingesetzt, das Bioplastik zum Trägermaterial weiterentwickelt. Gemeinsam mit dem bayerischen Maschinenbauer Netzsch baut das Start-up derzeit eine erste Industrieanlage für den Aufbereitungsprozess. Damit ist Protegg ein Paradebeispiel für die Kreislaufwirtschaft.

Kreislaufwirtschaft bedeutet, dass Materialien und Produkte so lange wie möglich benutzt, wiederverwendet, repariert, aufgearbeitet und recycelt werden. Auf diese Weise wird der Lebenszyklus der Produkte verlängert. „Die Zielsetzung ist, Ressourcen einzusparen und Abfälle zu reduzieren", sagt Sabrina Schröpfer, IHK-Referentin Umweltpolitik. „Oft schieben Start-ups Kreislaufansätze an, aber auch Bestandsunternehmen haben die Bedeutung erkannt, gehen das Thema an und profitieren davon."

Ein wichtiger Treiber des Themas ist die EU: Sie gab den EU-Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft vor, darauf folgte die Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie. In Kürze soll die Bayerische Kreislaufwirtschaftsstrategie veröffentlicht werden. Die IHK hat im Stakeholder-Prozess an deren Formulierung mitgewirkt. Gesetzliche Weichen stellt die EU-Abfallrahmenrichtlinie, die im deutschen Kreislaufwirtschaftsgesetz umgesetzt ist. Die Regelung zielt auf Abfallvermeidung, aber etwa auch auf das Trennen von Abfällen, um die Recyclingquote zu erhöhen.

Oder die EU-Verordnung für das Ökodesign nachhaltiger Produkte: Sie betrifft nahezu alle Produkte von Waschmaschinen über Textilien bis hin zu Möbeln und stellt Mindestanforderungen an Haltbarkeit, Wiederverwendbarkeit, Nachrüstbarkeit und Reparierbarkeit. So sollen nachhaltige Produkte zur Norm in Europa werden. Der nächste Schub in Richtung Kreislaufwirtschaft wird von der Recht-auf-Reparatur-Richtlinie erwartet. Schröpfer merkt an: „Wir als IHK setzen uns dafür ein, dass bei allen diesen Regularien Umsetzbarkeit und Wirksamkeit oberste Priorität haben."

München ist ein bedeutender Vorreiter der Kreislaufwirtschaft – in Deutschland wie in Europa. Hochschulen, Industrie, die Landeshauptstadt selbst, vielfältige Initiativen und Netzwerke, eine beachtliche Zahl innovativer Start-ups und die IHK bringen das Thema gemeinsam voran. Die IHK unterstützt ihre Mitglieder zugleich mit Beratungen und praxisorientierten Informationen – zuletzt mit dem aktualisierten Leitfaden zu recyclingfähigen und nachhaltigen Verpackungen.

Die Leitfäden und Merkblätter finden sich im Ratgeber „Kreislaufwirtschaft"

Gut beraten

Anlaufstellen für alle, die Kreislaufansätze etablieren möchten

CIRCULAR REPUBLIC unterstützt Start-ups, Innovationen umzusetzen und die Prinzipien einer Kreislaufwirtschaft zum Kern ihres Geschäftsmodells zu machen. CIRCULAR REPUBLIC ist eine Initiative von UnternehmerTUM, dem Innovations- und Gründungszentrum der Technischen Universität München (TUM).

Der **Zero Waste Innovation Hub (ZWIH)** richtet sich an Münchner Unternehmen sowie Start-ups und bietet mit kostenlosen Workshops, Netzwerkveranstaltungen und individuellen Innovationsprojekten Zugang zu Expertise in den Bereichen Zero Waste, Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft.

Die **Circular Economy Beratungsstelle (CEB)** der Landeshauptstadt München unterstützt Münchner Unternehmen dabei, Ressourcen zu schonen und den Lebenszyklus von Produkten zu verlängern.

Mit dem **Ressourceneffizienz-Zentrum Bayern (REZ)** wurde 2016 ein Leuchtturmprojekt geschaffen, das bayerischen Unternehmen ein Informationsangebot zur Verfügung stellt sowie Akteure rund um das Themenfeld Ressourceneffizienz bündelt und vernetzt.

Gehören zusammen: People, Planet, Profit

Fünf Tipps zur nachhaltigen Internationalisierung von Gabriele Vetter, stellvertretende IHK-Bereichsleiterin International

„Internationalisierung und Nachhaltigkeit sind kein Widerspruch – im Gegenteil. Wer ESG und Nachhaltigkeit ganzheitlich denkt, strategisch plant, regulatorische Anforderungen frühzeitig einbezieht, schafft auch im Auslandsgeschäft die Basis für wirtschaftlichen Erfolg mit Verantwortung", ist Gabriele Vetter überzeugt. „Die Zukunft internationaler Geschäftsmodelle liegt in einem balancierten Zusammenspiel von People, Planet, Profit." Ihre Empfehlungen:

1. Nachhaltigkeit als Business-Modell: Nachhaltigkeit ist auch im Auslandsgeschäft kein Nice-to-have mehr und gehört zur Strategie.

2. Marktauswahl mit Weitblick: Besonders in Drittländern ohne EU-Vorgaben sollten Unternehmen sorgfältig analysieren, inwieweit die Märkte bereits ESG-konform sind. Bei der Recherche helfen entsprechende Datenbanken oder auch die Auslandshandelskammern (AHKs).

3. Kooperationen mit Bedacht aussuchen: Das Finden von Kooperationspartnern, vor allem in den Bereichen Handel und Vertrieb, steht in der Regel am Anfang eines Markteintritts.

Foto: Andreas Gebert

Lokale Partner sollten danach ausgewählt werden, inwieweit sie ESG-Kompetenz besitzen.

4. Lieferketten strategisch und resilient gestalten: Auch Unternehmen, die nicht den gesetzlichen Vorgaben unterliegen, sollten Lieferketten so weit wie möglich im Hinblick auf menschenrechtliche und ökologische Standards überprüfen. Digitale Tools zum Lieferketten-Monitoring oder die Zusammenarbeit mit Fair-Trade-Initiativen helfen dabei.

5. Lokale Märkte verstehen: Nicht in jedem Land herrschen die gleichen Standards und Werte wie in Deutschland und Europa. Es gilt, die unterschiedlichen kulturellen Standards kennenzulernen, zu respektieren und stets mit Augenmaß vorzugehen. Die Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen vor Ort kann hilfreich sein.

Ratgeber Internationalisierung

Nachhaltig mit Bestand

Der Gebäudesektor ist ein riesiger Nachhaltigkeitshebel – insbesondere die Sanierung im Bestand.

Der Betrieb von Gebäuden verursacht in Deutschland etwa 35 Prozent des Endenergieverbrauchs und etwa 30 Prozent der CO_2-Emissionen, so das Umweltbundesamt. Hier liegt also ein riesiges Nachhaltigkeitspotenzial. Was hilft mehr? Nachhaltig neu zu bauen oder nachhaltig zu sanieren? „Beides ist nötig", sagt Mario Mühlbauer, Geschäftsführer der inhabergeführten Dr. Hanns Maier GmbH & Co., Beteiligungs-KG mit 5.000 Wohn- und 300 Gewerbeeinheiten im Portfolio und Sitz in München. „Der Hebel ist allerdings die Sanierung im Bestand." Tatsächlich sind rund zwei Drittel aller Gebäude in Deutschland vor 1980 entstanden.

Die neue EU-Gebäuderichtlinie, die bis 2026 in nationales Recht umgesetzt werden muss, sieht vor, dass alle neuen Gebäude ab 2030 und alle Gebäude im Bestand bis 2050 klimaneutral sind. Grundsätzlich ist ein Neubau im Betrieb bedeutend energieeffizienter als ein altes Gebäude. Zugleich setzen die Herstellung der Baustoffe und die Errichtung des Neubaus selbst einiges an CO_2 frei. In gewissen Zyklen muss zudem zwangsläufig saniert werden, um die Substanz und den Wert zu erhalten. Dabei geht es durch die gesetzlichen Vorgaben nun mehr denn je um die energetische Sanierung. Annette Hilpert, IHK-Referatsleiterin Stadt- und Regionalentwicklung, betont: „Wir als IHK setzen uns dafür ein, dass die energetische Sanierung umsetzbar und wirtschaftlich bleibt – zusätzliche Förderprogramme sind wünschenswert."

Energieeffiziente Sanierung: Das Mergenthaler Foto: WÖHR + BAUER

In der Praxis werden derweil Akzente gesetzt: 2027 sollen die „Kirschgärten" in München-Untermenzing bezugsfertig sein. Die Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) hat das Projekt der Eckpfeiler Immobilien Gruppe im Herbst 2024 „als nachhaltigstes Quartier Deutschlands" ausgezeichnet. Und bei der Büroimmobilie „Das Mergenthaler", die das Münchner Immobilienunternehmen Wöhr + Bauer GmbH 2018 in Frankfurt am Main erworben und umfassend saniert hat, liegt der Endenergiebedarf des Bestandsobjekts nun um rund 68 Prozent unter dem Referenzwert für Neubauten.

Wirtschaftshilfen mit viel Wirkung

IHK managt Coronahilfen: Rund zwölf Milliarden Euro retten bayernweit Betriebe.

Insgesamt 14 Förderprogramme mit Auszahlungen über 11,9 Milliarden Euro waren bayernweit für Hunderttausende Selbstständige und Unternehmen in der Coronazeit eine große Unterstützung. Rund 45 Prozent der Gesamtsumme bekamen Unternehmen aus dem Gastgewerbe. Gemanagt hat die Auszahlungen für ganz Bayern die IHK für München und Oberbayern.

IHK-Bereichsleiter Martin Drognitz: „Wir sind stolz, dass wir die Wirtschaft unterstützen und viele Betriebe erhalten konnten. Die Zahlen zeigen eine gute Wirksamkeit der Hilfen in den betroffenen Branchen. Die Programme haben angemessen zeitlich und saisonal auf den Pandemieverlauf reagiert."

Recyceln Graphit – tozero-Gründerinnen Ksenija Milicevic Neumann und Sarah Fleischer Foto: tozero

Erfolgreich gründen

Die Gründungsberatung der IHK schiebt besonders gern auch nachhaltige Start-ups an.

Das Münchner Start-up tozero GmbH gewinnt in seiner Pilotanlage im industriellen Maßstab Lithium und Graphit aus gebrauchten Batterien zurück. Bis 2027 strebt das Unternehmen eine Produktion von mehr als 2.000 Tonnen recyceltem Graphit an, bis 2030 sollen es mehr als 10.000 Tonnen sein. Nun gelang es tozero zudem, das recycelte Graphit erfolgreich in neuen Batteriezellen einzusetzen. Ein Durchbruch, der dem Start-up die Eignung seiner Idee für die kommerzielle Anwendung beweist.

„Die Gründungsszene in Oberbayern ist sehr dynamisch, allein 2024 wurden rund 46.000 Neugründungen gemeldet", sagt Bernhard Eichiner, Leiter des IHK-Referats Industrie, Innovation, Beratung. Das sei an sich schon ein Beitrag zu einer nachhaltigen Standortentwicklung. „Gründungen halten einen Standort lebendig und innovativ", betont er. „Eine besondere Gründungsdynamik verzeichnen wir im Bereich nachhaltiger Technologien und Energielösungen." Laut dem Green Start-up Monitor 2024 entfallen zwölf Prozent aller grünen Start-ups in Deutschland auf Bayern – darunter haben viele ihren Standort in Oberbayern.

Unterstützt wird die „grüne" Dynamik in Oberbayern durch ein fruchtbares Ökosystem bestehend aus:

- der **Gründungsberatung** der IHK für München und Oberbayern und anderen Institutionen
- den Zentren für Entrepreneurship der Münchner und oberbayerischen Hochschulen sowie der Social Entrepreneurship Akademie (SEA)
- regionalen Netzwerken wie „Soziales Unternehmertum" zwischen Ammersee und Lech, die darauf abzielen, soziale Innovationen und gemeinwohlorientiertes Unternehmertum zu fördern
- Investoren speziell für nachhaltige Start-ups wie etwa die VentureCon Bioeconomy, die better ventures GmbH oder auch die VC-Gesellschaft von UnternehmerTUM
- Wettbewerben wie „Energie Start-up Bayern" – im vergangenen Jahr wurde tozero neben weiteren oberbayerischen Unternehmen für seine innovativen Ansätze ausgezeichnet

IHK-Girls'Day „Ich werde Chefin"

Dem Standort künftig nicht nur spannende und nachhaltige Gründungen sichern, sondern vor allem die Diversität unter den Gründenden erhöhen – das ist die Idee des **IHK-Girls'Days** „Ich werde Chefin". Die IHK für München und Oberbayern hat ihn 2019 initiiert. Der spezielle oberbayerische Girls'Day knüpft an die Idee des klassischen Girls'Days an und dreht ihn weiter: „Der klassische Girls'Day will Mädchen für Männerberufe interessieren, unser Girls'Day will ihnen das Unternehmertum nahebringen, denn auch dieses ist aktuell noch zu männerdominiert", sagt IHK-Referatsleiterin und Initiatorin Elfi Kerschl. „An unserem Girls'Day, der zeitgleich mit dem klassischen Girls'Day stattfindet, laden Unternehmerinnen die Schülerinnen in ihre Betriebe ein und erläutern, was es heißt, ein Unternehmen zu führen, inspirieren sie zur Selbstständigkeit." Jährlich beteiligen sich rund 40 Unternehmerinnen und 400 Schülerinnen. Seit 2024 bieten die IHKs deutschlandweit das oberbayerische Girls'Day-Konzept an und werben für mehr Gründerinnen und Chefinnen.

»Geschäftsmodell muss zukunftsfähig sein«

Interview mit Wolfgang Wadlinger, betriebswirtschaftlicher Berater bei der IHK, zum nachhaltigen Generationswechsel

Foto: IHK

Viele Unternehmen suchen einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin. Wie können sie fündig werden?
Sie müssen ihr Unternehmen vor allem zukunftsfit machen. Das ist die beste Vorbereitung auf eine Übergabe. Insbesondere wenn der Betrieb an Externe übergeben beziehungsweise verkauft wird, ist es elementar, dass er wirtschaftlich gesund und das Geschäftsmodell zukunftsfähig ist. Darüber hinaus sollten die Übergeber grundsätzlich frühzeitig mit der Planung beginnen, am besten ab dem 55. Lebensjahr.

Warum sollte ein Unternehmen überhaupt weitergeführt werden?
So vieles wird heutzutage aus guten Gründen recycelt. Aber bestehende Unternehmen sollen abgewickelt und stattdessen neue gegründet werden? Das ergibt keinen Sinn. Es ist in allen Facetten nachhaltig, Unternehmen zu erhalten. So sichert man Arbeitsplätze und damit ganze Familien ab. Natürlich kann und sollte man Bestehendes mit Innovationen anreichern.

Wie unterstützt die IHK für München und Oberbayern bei der Übergabe?
Gemeinsam mit der Politik und den Hochschulen vor Ort schaffen wir Rahmenbedingungen, die Nachfolgen erleichtern. Wir bieten regelmäßig kostenfreien Webinare an, in denen Übergeber und Übernehmer wertvolle Tipps, Hinweise und Anregungen für eine erfolgreiche Gestaltung und Umsetzung ihrer Unternehmensnachfolge und Übergabe erhalten. Außerdem hat der BIHK im Frühjahr zur besseren Vernetzung den ersten „Bayerischen Nachfolgetag" veranstaltet. Er wird ab jetzt jedes Jahr stattfinden.

Betriebswirtschaftliche Beratung für Unternehmen

Streitigkeiten schneller lösen

Mit außergerichtlicher Streitbeilegung fällt es leichter, die Geschäftsbeziehung nach dem Streit fortzuführen.

Gestritten wird überall, auch im Geschäftsleben. Gehen die Beteiligten vor Gericht, kostet sie das in der Regel viel Geld, Zeit und Nerven. „Langwierige Gerichtsprozesse stören die Abläufe in den Betrieben, zumeist endet die Geschäftsbeziehung", sagt IHK-Jurist Volker Schlehe. „Es ist wirtschaftlich bedeutend nachhaltiger, sich außergerichtlich zu einigen." Denn außergerichtliche Einigungen sind nicht nur kostengünstiger und schneller, „sie bieten oft auch die Chance, nach der Streitbeilegung miteinander weiterzuarbeiten". Die IHK für München und Oberbayern unterstützt die Unternehmen gleich mehrfach bei der außergerichtlichen Streitbeilegung – sie bietet:

1. **ein MediationsZentrum:** Die IHK administriert das Verfahren; mithilfe des unparteilichen Mediators handeln die Streitparteien selbst und schnell einen Interessenausgleich aus.
2. **den Schiedsgerichtshof bei der DIHK in Berlin (SGH),** den die 79 Industrie- und Handelskammern (IHKs) gemeinsam mit den Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) ins Leben gerufen haben: Das Schiedsverfahren wird digital geführt und endet mit einem Schiedsspruch. Der SGH ist auch für grenzüberschreitende Verfahren gut geeignet.
3. **IHK-Sachverständige:** Sie können als Schiedsgutachter bei technischen Streitfällen oder Bewertungsfragen verbindliche Entscheidungen treffen.

Rund 20 Prozent aller Streitigkeiten könnten ohne Einbeziehung der staatlichen Gerichte beigelegt werden. Die tatsächliche Beilegungs-Quote liege derzeit allerdings zwischen fünf und zehn Prozent, sagt IHK-Experte Schlehe. „Es besteht ein riesiges Potenzial."

IHK-Services rund um Krisen- und Konfliktmanagement

Mediation in der Ausbildung

Stress mit Auszubildenden? Kommt immer wieder vor, muss aber insbesondere in Zeiten des Azubimangels nicht gleich zum Abbruch der Ausbildung führen. Eine Mediation kann die Wogen glätten. Die IHK stellt sie kostenfrei zur Verfügung. „Mediation lebt davon, dass beide Seiten ihre Interessen artikulieren, sich gegenseitig zuhören und zu verstehen versuchen; dann können sie gemeinsam mit dem Mediator die Probleme oft aus dem Weg räumen", sagt Birgit Heiß, IHK-Referentin für Berufsbildungsrecht, aus Erfahrung. „Eine Mediation reaktiviert zudem das Vertrauen, das es für die Fortsetzung der Ausbildung braucht."

Konflikte in der Ausbildung lösen

Für eine nachhaltige soziale Marktwirtschaft – die IHK-Vollversammlung Foto: IHK

Konsens für mehr Nachhaltigkeit

Mit Gesamtinteressenvertretung und Ehrenamt fördert die IHK die Nachhaltigkeit am Standort.

„Damit uns die nachhaltige Transformation in der Wirtschaft gelingt, müssen die Unternehmen sie wollen und überzeugt sein", sagt Otto Heinz, Geschäftsführer der Heinz Entsorgung GmbH & Co. KG in Moosburg und Sprecher der IHK-Regionalausschussvorsitzenden. „Durch ihre spezifische Ehrenamtsstruktur und das Prinzip der Gesamtinteressenvertretung kann die IHK diesen Prozess perfekt moderieren: Die Unternehmen bringen sich umfangreich und gleichberechtigt ein, ermöglichen einander Perspektivwechsel und ringen um eine gemeinsame abgewogene Position." So einigte sich die oberbayerische Wirtschaft bereits 2021 auf einen nachhaltigen Weg und manifestierte ihn in ihren **„Leitlinien der Gesamtinteressenvertretung"**. Heinz: „Die praktische Umsetzung ist durchaus eine Herausforderung – aber die IHK hält für uns Unternehmen zugleich viele Unterstützungsangebote und Austauschplattformen bereit."

Das IHK-Ehrenamt besteht aus der demokratisch gewählten Vollversammlung, 20 gewählten Regionalausschüssen und 17 berufenen Fachausschüssen. Leitlinien und Positionen werden von der Vollversammlung und in der Region auch von den Regionalausschüssen beschlossen. Dabei hat jede Firma unabhängig von der Größe nur eine Stimme. Rechnet man Prüfer für die berufliche Bildung und Wirtschaftsjunioren hinzu, engagieren sich rund 12.000 Menschen ehrenamtlich für die IHK.

Weitere Informationen zum IHK-Ehrenamt

Foto: Messe München

»Wir werden gehört«

Doris Wagner, Sie sind Nachhaltigkeitschefin der Messe München GmbH und nun Mitglied im Fachausschuss Unternehmensverantwortung. Warum haben Sie der Berufung zugestimmt?
Nachhaltigkeit ist meine tägliche Aufgabe. Zumeist tausche ich mich darüber mit meinen Mitarbeitenden oder in unseren Branchenverbänden aus. Der IHK-Ausschuss gibt mir die Möglichkeit, über den Tellerrand zu schauen. Ich kann von Vertretern anderer Branchen lernen. Man muss das Rad ja nicht immer neu erfinden.

Wie erzielen Sie mit dem Ausschuss Wirkung nach außen?
Ein besonderes Erlebnis für mich war, als eine Vertreterin der IHK in Brüssel dem Ausschuss in einem Video-Call zugeschaltet wurde, und wir unsere Haltung zu den Nachhaltigkeitsregularien diskutiert haben. Die Ideen der EU sind gut, aber zugleich auch zu komplex. Das gemeinsam mit dem Ausschuss auszusprechen und gehört zu werden, hat mir den Einfluss der IHK bestätigt.

Wie bringt die Messe selbst die Nachhaltigkeit voran?
Wir haben ein unternehmensinternes Nachhaltigkeitsnetzwerk, aus dem wir auch neue Maßnahmen generieren. Wir bauen unsere eigene Solar-Energieversorgung aus, haben ein Sportstudio für die Mitarbeitenden, unterstützen die Bibliothek in unserem Stadtteil. Das sind einige Highlights.

Foto: Franz Obermeier GmbH

»Sichtbar machen und vernetzen«

Ingrid Obermeier-Osl, Sie sind Geschäftsführerin des Holzwerks Franz Obermeier GmbH, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des Regionalausschusses Altötting-Mühldorf. Außerdem sind Sie Vorsitzende des IHK-Ausschusses Unternehmerinnen. Was will dieser Ausschuss erreichen?
Rund ein Drittel der Unternehmen in München und Oberbayern werden von Frauen geführt oder mitgeführt. Der Ausschuss hat die Bedeutung dieser Unternehmerinnen für den Standort sichtbar gemacht. Inzwischen stellen die Frauen 43 Prozent der Vollversammlungsmitglieder.

Was ist der aktuelle Schwerpunkt der Ausschussarbeit?
Vor allem Vernetzung. Wir in Oberbayern waren vor rund zehn Jahren die ersten, die einen Unternehmerinnenausschuss gegründet haben. Andere IHKs ziehen jetzt nach, wir unterstützen sie. Auf der DIHK-Ebene gibt es das Netzwerk „Business Women IHK", das uns bundesweit verbindet. Außerdem tauschen wir uns mit den Unternehmerinnen in Österreich und Südtirol aus.

Warum braucht die Wirtschaft mehr Frauenpower?
Frauen führen anders. Unterschiedliche Ideen, Geschäftsmodelle und Führungsstile ergänzen sich – führen zu mehr Erfolg im Unternehmen. Der Ausschuss Unternehmerinnen spricht sich zudem für Vielfalt und Chancengleichheit für alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Hautfarbe, Religion oder einem anderen Hintergrund aus.

Nachhaltig von Beginn an

Junge Gründerinnen und Gründer schreiben CSR groß. Die IHK-Wirtschaftsjunioren unterstützen sie mit Infos und Vernetzung.

Viele junge Unternehmen setzen heute von Anfang an auf nachhaltige Geschäftsmodelle, wie drei Beispiele von Wirtschaftsjunioren aus Oberbayern zeigen. Die **Wirtschaftsjunioren** sind der IHK eng verbundene Vereine, in denen sich junge Unternehmer und Führungskräfte unter 40 Jahren ehrenamtlich engagieren, etwa für mehr Gründergeist und bessere Bildung. In München und Oberbayern engagieren sich hier rund 1.000 Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer. Drei Stimmen:

»Wir bieten Landwirten einen zukunftsfähigen Geschäftszweig, mit dem sie ihren Betrieb wirtschaftlich und nachhaltig aufstellen können. Durch die Insektenmast erzeugen wir ein heimisches Futtermittel, das dezentral und ressourcenschonend produziert wird.«

Andrea Funk, FarmInsect GmbH.
Das Unternehmen produziert Insektenlarven aus Ernterückständen. Foto: privat

»Wenn drei statt einer Person in einer Wohnung leben, sinkt der Pro-Kopf-Energieverbrauch deutlich. Außerdem sind wir sozial nachhaltig: Alte Menschen entgehen der Einsamkeit und sie können länger in ihrer Wohnung leben.«

Darius Göttert, inGemeinschaft GmbH.
Sein Unternehmen vermittelt WG-Zimmer in Senioren-Haushalten an junge Menschen. Foto: inGemeinschaft GmbH

»Nachhaltige Transformation ist kein Trend, sondern ein strategischer Imperativ: Nur wer ökologisch, sozial und ökonomisch verantwortungsvoll handelt und die richtigen Weichen stellt, bleibt langfristig in diesen unsicheren Zeiten wettbewerbsfähig.«

Malvine Klecha, Sustainable Innovation Coach & Consultant.
Sie berät etablierte Unternehmen zur nachhaltigen Transformation. Foto: privat

»Ohne Sicherheit ist alles nichts«

Interview mit Maximilian Epp, IHK-Referent Verteidigungsindustrie und Innovation, zur Rolle der Sicherheitspolitik

Foto: privat

Seit vergangenem Jahr sind Sie Referent für Verteidigungsindustrie und Innovation. Welche Aufgaben sehen Sie in diesem Bereich?
Insbesondere seit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine erfahren Verteidigung und Rüstung eine besondere Bedeutung. Rund ein Drittel der deutschen Rüstungsindustrie hat ihren Sitz in Bayern. Dabei sind manche Unternehmen nach außen oftmals gar nicht als Zulieferer für die Rüstungsindustrie zu erkennen. Die politische Interessenvertretung für diese Branche haben bislang einzelne spezialisierte Verbände übernommen. Die Gesamtheit der Akteure ist aber viel größer. Wir wissen: Spezielle Branchen benötigen spezielles Know-how und den richtigen Draht zur Bundes-, Landes- und europäischen Politik. Auch um dies zu gewährleisten, wurde meine Referentenstelle geschaffen.

Warum ist es nachhaltig, in die Verteidigungsindustrie zu investieren?
Die Unternehmen der Verteidigungsindustrie tragen aktiv dazu bei, unsere Sicherheit zu erhalten und schützen damit unsere freiheitliche demokratische Grundordnung. Sie ist es, die uns ein Leben und Wirtschaften in Frieden und Freiheit erst ermöglicht. Ohne Sicherheit ist alles nichts. Deshalb ist die Verteidigungsbranche in meinen Augen tatsächlich nachhaltig, da sie zum Schutz unserer Demokratie beiträgt.

Ihre Stelle heißt „Verteidigungsindustrie und Innovation". Warum diese Verbindung?
Die Stelle wurde im Referat Industrie, Innovation, Beratung verortet, um Synergieeffekte zu nutzen. In den vergangenen Jahrhunderten haben Kriege paradoxerweise maßgeblich zum technologischen Fortschritt beigetragen. So sind zum Beispiel viele Innovationen in der Medizin oder Technik in kriegerischen Auseinandersetzungen erfunden, erprobt und weiterentwickelt worden. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das gewandelt. Wir versuchen durch unsere Arbeit den Austausch zwischen ziviler und militärischer Welt zu verbessern, sodass die zivile Welt schneller von militärischen Innovationen profitieren kann und umgekehrt.

Weitere Informationen

Von Umweltschutz profitieren

Foto: AdobeStock © Anselm

Der Weg ist das Ziel

Wer sich dem Klimaschutz stellt und passende Maßnahmen ergreift, eröffnet sich auch neue Chancen.

„Klimaschutz ist teuer, aber kein Klimaschutz ist noch teurer", zitiert Fanny Meierhofer, IHK-Referentin für Klimapolitik und betrieblichen Klimaschutz, eine wesentliche Einsicht. Die Menge an Regularien zu Klimaschutz, Energieeffizienz und Umweltschutz wächst. Investoren, Kunden, Partner, aber auch Mitarbeitende stellen immer höhere Ansprüche an Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Physische Klimarisiken wie Extremwetter oder Wasserknappheit nehmen zu. Das alles bedingt zusätzliche Bürokratie, Ausgaben und Investitionen. „Sich den Anforderungen und Risiken zu stellen, Maßnahmen für Umwelt- und Klimaschutz zu ergreifen, sichert das Unternehmen aber auch ab, macht es zukunftsfest", sagt Meierhofer. „Klimaschutz ist ein Wettbewerbsfaktor. Im Umkehrschluss bedeutet unterlassener Klimaschutz auch unterlassene Chancen."

Eine eigene, dezentrale Energieversorgung etwa durch Photovoltaik, ein Fuhrpark aus E-Autos, eine optimierte Gebäudetechnik, energieeffiziente und ressourcenschonende Prozesse, Kreislaufansätze mit Einsatz von recycelten Materialien, reparierfähige Produktdesigns oder Anything-as-a-Service-Angebote – all solche Maßnahmen haben sich im Sinne des Klimaschutzes bereits bewährt. „Vielfach lassen sich innovative Lösungen auch in Kooperation mit Start-ups oder Hochschulen realisieren", so Meierhofer. Die positiven Folgen: Die Maßnahmen machen nicht nur gesetzesfest, sparen Energie, Ressourcen und Kosten, sondern führen zugleich zu neuen Angeboten und eröffnen neue Märkte.

Eine aktuell wachsende Baustelle sind Klimaanpassungsmaßnahmen. Das können Hochwasserschutz oder auch Kälteinseln für Mitarbeitende in heißen Sommern sein. Meierhofer empfiehlt: „Zunächst sollten Unternehmen die eigene Betroffenheit in Bezug auf die diversen Klimarisiken identifizieren, bewerten und dann entsprechende Gegen- beziehungsweise Anpassungsmaßnahmen angehen." Ihr Fazit: „Weil sich die Rahmenbedingungen aus politischen, technologischen und gesellschaftlichen Anforderungen, aber auch klimatischen Begebenheiten kontinuierlich verändern, werden die Unternehmen ihre Maßnahmen nie endgültig abschließen. Beim Klimaschutz ist der Weg das Ziel."

Will einen messbaren Beitrag zum Klimaschutz leisten – Roland Schreiner von der Schreiner Group

Foto: Schreiner Group

Auch für die Schreiner Group GmbH & Co. KG in Oberschleißheim, Hersteller von Hightech-Etiketten, sind Klimaschutz und Nachhaltigkeit wichtige unternehmerische Handlungsfelder, die sie in allen ihren Geschäftsprozessen berücksichtigt. So konnte sie die CO_2-Emissionen (Scope 1 und 2) bei zugleich starkem Umsatzwachstum seit 2012 um 90 Prozent reduzieren. Möglich machte dies der Umstieg auf Ökostrom und Geothermie, die Reduzierung des gesamten Energieverbrauchs, die Steigerung der Materialeffizienz und die Entwicklung von nachhaltigen Produkten. Inzwischen produziert das Unternehmen seine Etiketten mit 47 Prozent weniger Lösemitteln und verwertet fast 100 Prozent der Abfälle. Auf dem Unternehmensstandort stehen 31 E-Ladestationen. Jedes dritte Betriebsauto ist ein E- oder Hybridfahrzeug.

Jetzt will die Schreiner Group die CO_2-Emissionen bis 2030 im Vergleich zum Referenzjahr 2022 nochmals um 80 Prozent senken. „Wir sehen uns in der Verantwortung, über die gesetzlichen Vorgaben hinauszudenken und einen messbaren Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten", sagt Roland Schreiner, Geschäftsführer in dritter Generation. Das soll auch andere Unternehmen inspirieren.

Das Beispiel zeigt, wie Unternehmen beim Klimaschutz Teil der Lösung werden. Die IHK unterstützt sie dabei mit Webinaren, Veranstaltungen, Netzwerken, Initiativen und persönlicher Beratung, aber auch politisch. In ihren Positionspapieren setzt sie sich für Bürokratieabbau, wettbewerbsfähige Energiepreise oder eine sichere Energieversorgung ein.

IHK-Ratgeber Klimaschutz & Energiewende

Wichtige Stromquelle in Bayern – Wasserkraft

Foto: AdobeStock © alisseja

Der Mix macht's

Damit erneuerbare Energien nicht an Wind- und Dunkelflauten scheitern, kommt es auf die richtige Mischung an.

Auch 2024 hat Bayern seinen Strom vor allem aus Sonne und Wasserkraft gewonnen. Rund die Hälfte der Strom-Jahresproduktion von rund 60 Terawattstunden (TWh) gehen auf Photovoltaik und Wasserkraftwerke zurück. Der Rest wird überwiegend aus Windkraft, Biomasse und Erdgas gewonnen. Vier der fünf wichtigsten Energiequellen sind also erneuerbar – damit liegt der Freistaat über dem deutschen Durchschnitt.

„Die Energiewende ist alternativlos", sagt Felix Riedel, IHK-Referent Energie und Ressourcen. „Sie muss jedoch mit Augenmaß ausgeführt werden und wirtschaftlich sein." Das **Energiewende-Barometer 2024** der IHK zeigt, dass die Unternehmen sich dieser Herausforderung stellen.

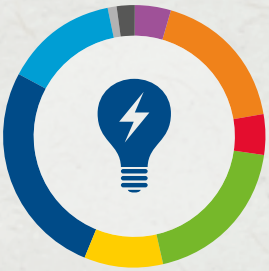
Knapp die Hälfte sieht ihre Wettbewerbsfähigkeit durch die Energiewende gefährdet. Vor allem die hohen Preise sind ein Ärgernis. Drei von vier Unternehmen wollen daher mit eigenen Anlagen erneuerbare Energien erzeugen oder haben solche Investitionen bereits abgeschlossen.

Am populärsten ist Solarenergie. Wer eine großflächige Produktions- oder Logistikhalle bauen will, prüft fast immer die Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Dach. Auch auf Bestandsgebäuden ist deren Bau eine Option, wenn die Dächer ausreichend stabil sind. Manche Unternehmen nutzen sogar mehrere erneuerbare Energien, wie das Familienunternehmen Salus. Der Arzneimittelhersteller betreibt in Bruckmühl zwei Wasserkraftwerke und eine Photovoltaikanlage. Er kann so bis zu 90 Prozent seines Strombedarfs bilanziell decken. Außerdem hat er mit modernisierter Lüftungs- und Kältetechnik den Stromverbrauch gesenkt. „Salus ist auf klimaneutrales Handeln ausgerichtet", sagt der Nachhaltigkeitsbeauftragte Michael Steidl.

Für eine stabile und günstige Stromversorgung müssen alle erneuerbaren Energien ausgebaut werden – Wind- und Wasserkraft, Sonne und Biomasse. Die Biomasse hat den Vorteil, dass sie witterungsunabhängig ist, so etwa über Windflauten hinweghilft und die Stromversorgung stabilisiert. Das gilt auch für Geothermie: Für deren Gewinnung bringt gerade Südbayern gute geologische Voraussetzungen mit. Riedel betont: „Wegen der langen Planungszeiten sehen wir als IHK vor allem die öffentliche Hand gefordert und appellieren an die Kommunen, dem Beispiel von München und anderen Umlandgemeinden zu folgen und die Förderung der Geothermie anzugehen."

IHK-Ratgeber Wasserkraft

Auf dem Weg zu einem klimafreundlichen Standort – woraus Bayern Strom gewinnt



- 4,3 %, Steinkohle
- 17,9 %, Erdgas
- 5,0 %, Kernenergie
- 19,1 %, Wasserkraft
- 9,8 %, Windenergie
- 26,6 %, Photovoltaik
- 14,1 %, Biomasse
- 0,9 %, Sonstige erneuerbare Energieträger
- 2,4 %, Sonstige Energieträger

Quelle: LfStat (2024): Stromerzeugung und -verbrauch, Berechnungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik; Bezugsjahr 2023

Saubere Alternative

Wenn die direkte Elektrifizierung von Prozessen schwierig ist, kann Wasserstoff die Lösung sein.

Wasserstoff kann in vielen Bereichen fossile Energieträger wie Gas, Kohle oder Öl ersetzen. Er besitzt eine hohe Energiedichte, ist leicht transportier- und gut speicherbar. Bei der Nutzung von Wasserstoff in Brennstoffzellen entsteht als Nebenprodukt nur Wasserdampf. „Allerdings ist er nur als sogenannter grüner Wasserstoff wirklich klimaneutral – also dann, wenn er mittels Elektrolyse aus Wasser und mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen hergestellt wird", sagt IHK-Referentin Alisa Prock.

Aktuell kommt Wasserstoff etwa in der Industrie, Chemie oder im Transportsektor zum Einsatz. In der Chemie wird er für die Düngerherstellung genutzt, Raffinerien brauchen ihn zur Ölverarbeitung. Erste Projekte mit Wasserstoff sind auch in der Stahlproduktion sowie als Treibstoff im Luft-, Schiffs- und Schwerlastverkehr angelaufen. Prock: „Wasserstoff, am besten grüner, ist immer dort eine saubere Lösung, wo eine direkte Elektrifizierung von Prozessen oder im Transport nicht möglich oder ineffizient ist."

Bayern positioniert sich pro Wasserstoff. So haben sich im Wasserstoffbündnis Bayern bereits knapp 400 Wasserstoffakteure zusammengeschlossen, davon sehr viele aus dem Bezirk München und Oberbayern. Die bayerischen IHKs sind ebenfalls Bündnispartner.

IHK-Ratgeber Wasserstoff

Mehr E-Ladestationen sind ein Muss

E-Mobilität leistet bereits einen wichtigen Beitrag zur Verkehrswende. Entscheidend ist eine gut ausgebaute Ladeinfrastruktur.

E-Lastenräder können enorm viel transportieren. Die leistungsstärksten Modelle ziehen Anhänger mit mehreren 100 Kilogramm Ladung. In München sind immer mehr davon unterwegs und ersetzen Lkws auf Dieselbasis. Jetzt bringt die Stadt dies weiter voran: An der alten Paketposthalle eröffnete im Juli 2025 ein 2.000 Quadratmeter großer Radlogistik-Hub, in dem zentral von Lastwagen auf E-Lastenräder umgeladen werden kann.

Dies zeigt beispielhaft, dass nachhaltige Mobilität sich für Verkehrs- und Transportunternehmen rechnet. Mit innerstädtischer Radlogistik sparen sie zeitaufwändige Last-Mile-Verkehre mit Staus und Parkplatzsuche. „Auch die Wirtschaft unterstützt die Umstellung auf klimaschonende Transporte", versichert Korbinian Leitner, Leiter des IHK-Verkehrsreferats. Allerdings sind die Hürden hoch. Voraussetzung ist eine gute Infrastruktur, die die Fahrzeuge mit Strom oder alternativen Treibstoffen versorgt.

Für E-Bikes und E-Pkws gibt es inzwischen immer mehr öffentliche Ladestationen. E-Lkws hingegen müssen Schnellladestationen nutzen, die noch rar sind. Die Augustiner-Bräu Wagner KG setzt E-Lkws zwischen der Brauerei in der Münchner Innenstadt und dem rund 20 Kilometer entfernten Logistikzentrum in Freiham ein. Die Batterien werden beim Be- und Entladen der Getränkepaletten in Freiham aufgeladen. Zudem werden seit März diverse Gaststätten im Großraum München mit einem vollelektrischen Lkw beliefert.

Wegen ihrer großen Reichweite könnten Wasserstoff-Lkws eine interessante Alternative sein. Weil das Tankstellennetz für diese Lkws jedoch noch dünner ist, ziehen viele Unternehmen, die die Verkehrswende bereits jetzt wagen wollen, solche Nutzfahrzeuge gar nicht erst in Betracht.

„Wenn die Verkehrswende erfolgreich sein soll, muss es mehr Ladeangebote geben", fordert Leitner. „Es müssen weitere Förderprogramme aufgelegt werden. Dann fallen auch Investitionen in eigene Ladestationen leichter."

In ihren Positionen zur Verkehrspolitik setzt sich die IHK für eine nachhaltige und innovative Mobilität im Großraum München sowie für durchgehende und bedarfsgerechte Wegenetze ein und informiert über praktische Nachhaltigkeit in Verkehr und Transport.

IHK-Ratgeber E-Mobilität

Gemeinsam weiterkommen

Netzwerke zum Klima- und Umweltschutz geben der Wirtschaft vielfältige Anregungen.

Kooperationen forcieren Kräfte und bringen den Umwelt- und Klimaschutz weiter voran. Diesem Prinzip folgt auch die IHK mit verschiedenen Kooperationspartnern. Zwei besonders geschätzte Initiativen:

Umwelt- und Klimapakt Bayern – freiwillig und eigenverantwortlich: Seit 30 Jahren gibt es den Umweltpakt Bayern. 1995 haben der Bayerische Industrie- und Handelskammertag, der Bayerische Handwerkstag und die Bayerische Staatsregierung diesen initiiert. Im Pakt verpflichten sich Unternehmen zu freiwilligem Umweltschutz über die gesetzlichen Vorschriften hinaus. Seit 2020 gehören auch Maßnahmen für den Klimaschutz dazu. Unter den Teilnehmenden (Mitte 2025: 1.350) überwiegen kleine und mittlere Unternehmen. Sie werden mit Beratungen und Fachinformationen unterstützt – unter anderem mit einer umfangreichen Materialsammlung **„Nachhaltigkeitsmanagement für KMU"**, an deren Erstellung die bayerischen IHKs als Kooperationspartner des Infozentrums UmweltWirtschaft (IZU) mitwirken. Die Teilnehmenden ergreifen jede Menge Maßnahmen, lernen voneinander und können mit dem Umweltpaktlogo werben.

Umweltcluster Bayern – Netzwerk für neue Lösungen: Der 2006 vom Bayerischen Industrie- und Handelskammertag initiierte **Umweltcluster Bayern** vernetzt über 200 Unternehmen und Forschungsinstitute zu den Umweltbereichen Abfall und Recycling, alternative Energiegewinnung, Boden- und Altlastensanierung, Luftreinhaltung, Ressourceneffizienz und Stoffstrommanagement, Wasser und Abwasser. Damit soll die Umweltwirtschaft in Bayern gefördert werden. Zudem liegt der Fokus auf technologischen Lösungen, die Maßstäbe setzen. Seit 2008 werden besonders vorbildliche Projekte als „Leuchtturmprojekt Umweltcluster" ausgezeichnet.

Wo die IHK noch zum Umwelt- und Klimaschutz mitarbeitet

ÖKOPROFIT München: Umweltberatungs- und Klimaschutzprogramm für Münchner Betriebe

Klimapakt Münchner Wirtschaft: Initiative der Stadt München mit Münchner Großunternehmen, die zur Klimaneutralität der Stadt bis 2035 beitragen wollen

Mobile Zukunft München (MZM): Vernetzung von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft für Verkehrsprojekte im Großraum München

Eco-Management and Audit Scheme (EMAS): Die IHK München ist EMAS-Registrierstelle für die IHK-Bezirke Coburg, Nieder- und Oberbayern, Schwaben, Unterfranken und der Oberpfalz

Ressourceneffizienz-Zentrum Bayern (REZ): Beratung und Weiterbildung zu Ressourcen- und Materialeffizienz

Bayerische EnergieEffizienz-Netzwerk-Initiative (BEEN-i): Verbesserung der Energieeffizienz von Unternehmen durch die Initiierung flächendeckender Netzwerke

Unternehmensnetzwerk Klimaschutz (UNK): Bundesweite DIHK-Plattform, die Unternehmen vernetzt, die aktiv zum Klimaschutz beitragen und sich zukunftsfest aufstellen wollen

Infozentrum UmweltWirtschaft (IZU): Unterstützung bei betrieblichem Umwelt- und Klimaschutz, jetzt neu mit der Servicestelle Klimabewusstes Unternehmen

Energie-Scouts-Qualifizierung an der IHK Akademie: Schulung von Azubis zu Experten für Energieeffizienz

Energiewende in den eigenen vier Wänden

Die IHK betreibt ihre Standorte ressourceneffizient und klimafreundlich.

Die IHK für München und Oberbayern verfügt über mehrere Standorte mit Gebäudekomplexen aus unterschiedlichen Zeiten. „Das birgt unterschiedliche Voraussetzungen und damit Herausforderungen für nachhaltiges Gebäudemanagement", sagt Matthias Schölzel, als IHK-Referatsleiter für das Thema zuständig. In der Max-Joseph-Straße befindet sich das im 20. Jahrhundert erbaute, denkmalgeschützte und energetisch sanierte Stammhaus der IHK. Zudem gibt es in der Orleansstraße den IHK-Campus: Er besteht aus einem nach LEED (Leadership in Energy and Environmental Design) zertifizierten Neubau und älteren Gebäudeteilen, inklusive saniertem Altbau, in dem sich unter anderem die Büroräume der IHK Akademie München befinden. Rund 35 Kilometer südöstlich von München liegt die IHK Akademie Westerham. Ihre Gebäude stammen zum Teil aus den 1970er Jahren. Und nicht zuletzt nutzen die IHK und die Akademie verschiedene angemietete Standorte in der Region. „Das sind vor allem auch unsere regionalen Geschäftsstellen in Weilheim, Rosenheim, Ingolstadt, Mühldorf und Traunstein", erläutert Schölzel. „Ihr besonderer Nachhaltigkeitseffekt entsteht durch die kurzen Wege für unsere Mitglieder."

Grundsätzlich gilt: „Die IHK möchte jeden Standort, ob alt, älter oder neu, so nachhaltig wie möglich betreiben", sagt der Experte. Die Gebäude in der Innenstadt sowie die Geschäftsstelle in Rosenheim und bald auch in Weilheim werden mit Fernwärme und das Stammhaus zusätzlich mit Fernkälte versorgt. Außerdem plant, wartet und steuert die IHK im Stammhaus wie im Campus Heizungs-, Klima-, Sanitär- und Elektrotechnikanlagen mit moderner Gebäudeleittechnik. Sensoren für Raumtemperaturen sorgen dafür, dass im Winter beziehungsweise im Sommer erst dann geheizt oder gekühlt wird, wenn Soll-Daten unter- oder überschritten werden. Sensoren fürs Licht messen in den Fluren die Helligkeit und schalten die Beleuchtung ebenfalls abhängig von Referenzwerten an und aus. „So stellen wir mit sicher, dass möglichst wenig Energie- und sonstige Betriebskosten anfallen", sagt Schölzel. „Und leisten unseren eigenen Beitrag zu Klimafreundlichkeit und Nachhaltigkeit."

Das IHK-Stammhaus – klimafreundlich saniert Foto: Silke Reidl

Photovoltaiknutzung geplant – der IHK-Campus Foto: Kraftbild © Goran Gajanin

In Teeküchen und Sanitärräumen werden Papierhandtücher verwendet, die nach Gebrauch recycelt werden. Dies stellt einen wesentlichen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft dar. Außerdem vereinbaren die einzelnen Fachabteilungen eigene Maßnahmen. Das Spektrum reicht von sparsamem Druckereinsatz bis hin zu optimiertem E-Mail-Management.

Im Stammhaus hat die IHK die vorhandenen Optimierungspotenziale schon im Zuge der Sanierung gut genutzt. Für den Campus in der Orleansstraße plant sie eine Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 75 Kilowatt Peak (kWp). Die Gebäudeteile dort können nach der Installation mit selbst produziertem Strom versorgt werden. Für die 2023 mit dem Umweltlabel „GreenSign" ausgezeichnete IHK Akademie Westerham ist eine Generalsanierung des Bettenhauses angelaufen. Alle 100 Gästezimmer werden nacheinander komplett entkernt und modern ausgestattet. Außerdem gibt es LED-Leuchten, Fassadendämmung und eine Photovoltaikanlage mit 65 kWp Leistung. „Seit 2025 kann sich auch Westerham mit Photovoltaikstrom versorgen", freut sich Schölzel.

Zudem befindet sich die IHK zusammen mit der IHK Akademie in der Einführung des Umweltmanagementsystems EMAS. Ende des Jahres 2025 findet die Validierung statt.

»Der Aufwand der Validierung lohnt sich«

Interview mit Susanne Kneißl-Heinevetter, Leiterin der EMAS-Registrierstelle, zu den Vorteilen von EMAS für die IHK selbst und die Wirtschaft

Foto: IHK

Die IHK strebt gemeinsam mit der IHK Akademie die Validierung nach dem Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) der EU an. Warum?
Wir sind EMAS-Registrierstelle für München und Oberbayern sowie für fünf weitere Kammerbezirke und unterstützen Organisationen, die das Umweltmanagementsystem EMAS implementieren wollen. Allein deshalb liegt eine eigene Validierung nahe. Die IHK für München und Oberbayern folgt damit zugleich den Anforderungen der europäischen EMAS-Verordnung und setzt die Vorgaben des Energieeffizienzgesetzes für öffentliche Stellen um.

Wie geht die IHK vor?
Ziel einer EMAS-Registrierung ist die kontinuierliche Verbesserung der Umweltleistung: Wir formulieren Umweltleitlinien, die die Basis unseres Geschäftsbetriebs darstellen. Im Rahmen einer Umweltbetriebsprüfung analysieren wir unsere Umweltauswirkungen, erheben unsere relevanten Kennzahlen für Energie- und Wasserverbrauch, Abfall, Materialverbrauch, Biodiversität und Emissionen. Die Prüfung unserer Rechtskonformität ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil von EMAS. In unserem Umweltprogramm geben wir uns Ziele, die wir in den kommenden drei Jahren erreichen wollen. Ein Audit durch den Umweltgutachter findet jährlich statt.

Bei einem solchen Projekt müssen die Kolleginnen und Kollegen mitziehen. Wie aufgeschlossen sind die für EMAS?
Die Einbindung aller Kolleginnen und Kollegen ist wesentlich für den Erfolg von EMAS. Ihr Interesse an EMAS und ihre Unterstützung bei der Einführung ist tatsächlich groß. Um das Ziel der kontinuierlichen Verbesserung der Umweltleistung zu erreichen, ist es wichtig, dass möglichst jeder seinen Beitrag leistet. Deswegen suchen wir im Gespräch mit den Mitarbeitenden nach Verbesserungsmöglichkeiten. Wir starten aber hier nicht von null, sondern haben verschiedene Maßnahmen bereits im Nachgang zu unserem ersten Nachhaltigkeitsbericht 2019 nach dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) umgesetzt: So haben wir etwa unsere Dienstreiserichtlinie angepasst und darin festgelegt, dass das Hauptverkehrsmittel für Dienstreisen die Bahn ist, das Flugzeug nur im Ausnahmefall genutzt werden soll.

Können mit EMAS gesetzliche Vorgaben leichter eingehalten werden?
Ja. Darauf weisen wir auch in Beratungsgesprächen immer hin. So können gesetzliche Vorgaben, wie die des Energieeffizienzgesetzes, mit EMAS leichter erfüllt werden. Auch erweist EMAS sich als sehr gute Grundlage für die freiwillige Nachhaltigkeitsberichterstattung nach VSME, hilft also bei Kunden- und Investorenanfragen nach Nachhaltigkeitskennzahlen sowie in der Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden im Rahmen von Genehmigungsverfahren. Nicht zuletzt fällt die Teilnahme an Förderprogrammen leichter. Der Aufwand der Validierung lohnt sich in jedem Fall!

EMAS-Ratgeber

EMAS-Gutachter gesucht

Das blau-grüne Logo mit sechs Europa-Sternen gilt als Umweltemblem der ersten Stunde. Seit 1995 können Unternehmen mit diesem Siegel werben, wenn sie ein Umweltmanagement nach EMAS eingeführt haben und dies von einem staatlich zugelassenen Umweltgutachter regelmäßig bestätigt wird. Größere Unternehmen besucht der Gutachter jedes Jahr, kleinere Unternehmen alle zwei Jahre.

Weil viele Gutachter demnächst in den Ruhestand gehen und gleichzeitig die Anfragen zur Einführung von Umweltmanagementsystemen und anderem aufgrund wachsender gesetzlicher Anforderungen steigen, werden Nachfolger gesucht. Nähere Informationen zu den Zulassungsvoraussetzungen bei der DAU, der Zulassungsstelle für Umweltgutachter, unter:
dau-bonn.de

Nachhaltigkeit in Zahlen

Die IHK unterstützt ihre Mitgliedsunternehmen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit, setzt diese aber selbstverständlich auch selbst um.

Die unteren und noch weitere Daten fließen ein in den Nachhaltigkeitsbericht der IHK für München und Oberbayern und der IHK Akademie München und Oberbayern gGmbH. Die Akademie ist eine hundertprozentige Tochter der IHK. Der Bericht wird umgesetzt nach dem freiwilligen EU-Berichtsstandard VSME (Voluntary SME Standard). Bei den unteren Angaben sind daher jeweils die korrespondierenden VSME-Berichtspunkte genannt. Der Bericht bezieht sich auf das Geschäftsjahr 2024. Stichtag ist der 31. Dezember 2024. Der VSME-Bericht folgt auf den DNK-Bericht (Deutscher Nachhaltigkeitskodex, DNK) 2019 und ist ab September 2025 auf unserer **Website** verfügbar.

IHK setzt sich für Nachhaltigkeit in allen Facetten ein Foto: AdobeStock © Antony Weerut

6.348,04 MWh

MWh Gesamtenergieverbrauch*

Dieser Gesamtenergieverbrauch wurde für die IHK für München und Oberbayern und die IHK Akademie München und Oberbayern gemeinsam im Berichtsjahr 2024 errechnet. Dies entspricht in etwa dem Vorjahreswert 6.355,24 MWh. (VSME-Berichtspunkt B3 „Energie und Treibhausgasemissionen")

1.832,24 t CO_2eq

t CO_2eq Treibhausgas-emissionen (THG)*

Diese errechnete Menge an Treibhausgasemissionen in Tonnen CO_2-Äquivalent (t CO_2eq) emittierten die IHK für München und Oberbayern und die IHK Akademie München und Oberbayern im Berichtsjahr 2024 gemeinsam. Dies entspricht in etwa dem Vorjahreswert 1.835,80 t CO_2eq. (VSME-Berichtspunkt B3 „Energie und Treibhausgasemissionen")

** Die Kennzahlen errechnen sich aus den Verbräuchen und Emissionen der IHK für München und Oberbayern und der IHK Akademie München und Oberbayern gGmbH in den Jahren 2024 und 2023. Die errechneten Treibhausgasemissionen umfassen Scope-1-THG-Emissionen und standortbezogene Scope-2-THG-Emissionen. Die Verbräuche und Emissionen werden im Rahmen der angestrebten Validierung nach dem Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) im vierten Quartal 2025 durch einen zugelassenen Umweltgutachter validiert. Anpassungen sind daher vorbehalten. Reduktionspotenziale wurden identifiziert und entsprechende Maßnahmen werden kontinuierlich umgesetzt.*

42,9 %

Frauen in der Vollversammlung

Diesen Anteil haben die weiblichen Mitglieder in der IHK-Vollversammlung. In das Parlament der Wirtschaft sind insgesamt 91 Personen gewählt, davon 39 Frauen. (VSME-Berichtspunkt C9 „Geschlechtervielfalt im Leitungs- und/oder Aufsichtsgremium")

7,5

Weiterbildungsstunden

So viele Schulungsstunden nahmen die IHK-Arbeitnehmer ohne Zuordnung zum Geschlecht im Jahr 2024 durchschnittlich in Anspruch, um sich weiterzubilden und Kenntnisse zu vertiefen. (VSME-Berichtspunkt B10 „Arbeitskräfte – Entlohnung, Tarifverträge und Schulungen")

Im Grünen gelegen, nachhaltig saniert: IHK Akademie Westerham (hier der Saal) Foto: IHK Akademie München und Oberbayern gGmbH

Nachhaltige Sanierung IHK Akademie Westerham

Drei Highlights, wie die IHK Akademie Westerham ihren nachhaltigen Weg stärkt:

1. **Seit 2023 GreenSign-zertifiziertes Hotel mit der Kategorie 4 von 5**
2. **Nachhaltige Sanierung des Bettenhauses in Umsetzung**
3. **Photovoltaikanlage mit 65 kWp Leistung in 2024 installiert**

(VSME-Berichtspunkte B1 „Nachhaltigkeitsbezogene Zertifizierung" und B2 „Praktiken, Konzepte und zukünftige Initiativen für den Übergang zu einer nachhaltigeren Wirtschaft")

Gemeinsam unternehmen wir Verantwortung – das Wertebekenntnis der IHK

Als Ehrbare Kaufleute übernehmen wir Verantwortung für die freiheitliche demokratische Grundordnung in Deutschland und Europa. Dafür stehen wir sowohl in unseren Unternehmen als auch in der Gesellschaft ein.

- Das Fundament unserer Haltung und unseres Handelns ist das Grundgesetz. Extremistische Positionen und Ideologien sowie Demokratiefeindlichkeit lehnen wir entschieden ab.
- Wir tolerieren keinen Rassismus, keinen Antisemitismus, keine Ausgrenzung, keine Spaltung und keinen Hass.
- Wir stehen ein für eine offene Gesellschaft, Freiheit, Toleranz, Miteinander, Vielfalt und Internationalität.
- Wir setzen uns ein für eine Nachhaltig Soziale Marktwirtschaft in Deutschland und in der Europäischen Union.
- Wir sind parteipolitisch neutral, aber nicht werteneutral.
- Die europäische Einigungsidee ist das Fundament von Frieden, Zusammenarbeit und Binnenmarkt der EU-Mitgliedsländer und damit auch Voraussetzung für unser Wohlergehen im Herzen Europas.

Mit sozialem Anspruch punkten

Foto: AdobeStock © Zamrznuti tonovi

Mit sozialem Engagement gewinnen

Soziale Nachhaltigkeit macht den Unterschied und Unternehmen attraktiv.

Eine flexible Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf, Frauen in Führung, Diversität, betriebliche Gesundheit, Inklusion, gerechte Bezahlung, Engagement fürs Allgemeinwohl oder faire Lieferketten – all das sind Beispiele, wie die soziale Nachhaltigkeit in Unternehmen ihren Ausdruck findet. „Auch wenn die soziale Verantwortung der Wirtschaft derzeit weltweit kontrovers diskutiert wird – es gilt, sie weiter zu stärken", betont Andri König, IHK-Referent Nachhaltigkeit. „Die Beschäftigten legen Wert auf Sinnstiftung und einen fairen Arbeitskontext, Investoren auf menschenrechtliche Sorgfalt in der Lieferkette – die soziale Nachhaltigkeit kann hier den Unterschied machen." Das Unternehmen wird attraktiver. Kunden und Mitarbeitende finden sich leichter, Produktivität, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit steigen, die Reputation gewinnt. Das zeigen auch Studien.

„Dabei ist soziale Nachhaltigkeit stets im Kontext zu sehen", betont Susanna Krüger, Geschäftsführerin des Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland e. V. (SEND). Die einen haben Nachholbedarf bei der Chancengerechtigkeit, bei anderen geht es um Arbeitsbedingungen bei den Zulieferern. Sie empfiehlt eine Einbindung der Stakeholder, um gemeinsam Lösungen für relevante Themen zu entwickeln. Treiber für nachhaltiges Wirtschaften sind nicht zuletzt Sozialunternehmen. Sie erkennen soziale oder ökologische Herausforderungen und lösen sie unternehmerisch. Damit schaffen sie zugleich Arbeitsplätze und Innovationen. Gerti Oswald, IHK-Verantwortliche für Nachhaltigkeit/CSR, wünscht sich, dass klassische Firmen öfter mit Sozialunternehmen kooperieren. „Das bereichert beide Seiten durch neue Perspektiven und generiert wirtschaftliche Chancen." Sie betont: „Die IHK unterstützt die Unternehmen zudem mit Informationen, Beratung und auf dem jährlich stattfindenden Bayerischen CSR-Tag."

Angesichts der Angriffe auf die liberale Demokratie durch extremistische Strömungen gewinnt zudem die „Corporate Political Responsibility" als Bestandteil einer verantwortlichen sozialen Unternehmensstrategie an Bedeutung. Nachhaltigkeitsexpertin Gerti Oswald: „Demokratie ist per se schützenswert und die Grundlage für den Erfolg des Standorts Deutschlands. Wir als IHK bekennen uns dazu. Unternehmen, die das ebenfalls tun, werden punkten."

Fachkräfte beeindrucken, finden und halten

Bei der Fachkräftesicherung hilft konsequente Mitarbeiterorientierung.

Auch wenn derzeit aufgrund der schwachen Wirtschaftslage vielerorts Personal abgebaut wird, können gleichzeitig viele Stellen nicht besetzt werden. Soziale Nachhaltigkeit, die konsequente Mitarbeiterorientierung, ist ein Muss bei der Fachkräftegewinnung und -sicherung. „Homeoffice, Familienfreundlichkeit, betriebliche Gesundheit, Diversität, Weiterbildung – all das steigert die Arbeitgeberattraktivität", betont Elfi Kerschl, IHK-Referatsleiterin Fachkräftesicherung. Ihr Rat: „Die Prozesse so ausrichten, dass die Mitarbeitenden gesund, zufrieden und motiviert sind. So lassen sich alle Potenziale erschließen." Die IHK informiert und berät zu allen Facetten der Fachkräftesicherung, ein Schwerpunkt ist dabei auch die Fachkräfteeinwanderung.

Sich auf die Bedürfnisse der Mitarbeitenden einzustellen und Angebote darauf auszurichten, ist auch für Heidrun Hausen, Personalleiterin bei Delo Industrieklebstoffe GmbH & Co. KGaA in Windach, unabdingbar. Daraus entstand ein breiter Leistungskatalog für Beschäftigte und Bewerber. „Ganz vorne auf der Agenda stehen sichere Arbeitsplätze", betont Hausen. Besonders geschätzt seien außerdem der Lebenshilfe-Service und die umfangreichen Fitnessangebote. Als finanzielles Ergebnis der Benefits nennt sie vor allem die extrem niedrige Fluktuationsrate: „Das spart uns erhebliche Recruiting- und Einarbeitungskosten."

IHK-Ratgeber Fachkräfte

Die Fachkräftelücke schließen. Das wollen bayerische Firmen tun:

- 41 % mehr ausbilden
- 38 % Familienfreundlichkeit fördern
- 38 % Kompetenzen der Mitarbeitenden für Digitalisierung und Strukturwandel stärken
- 37 % mehr weiterbilden
- 35 % Mitarbeitende aus dem Ausland rekrutieren
- 33 % Ältere einstellen/beschäftigen

Quelle: IHK Konjunkturbefragungen Herbst 2024

»Das Lebensgefühl Ausbildung spürbar machen«

Foto: IHK

Interview mit Florian Kaiser, Leiter der Abteilung Berufliche Ausbildung, über Ausbildung als Nachhaltigkeitsfaktor

Herr Kaiser, aktuell läuft bundesweit die IHK-Kampagne „Ausbildung macht mehr aus uns – jetzt#könnenlernen". Was will sie bewirken?
Sie will das „Lebensgefühl Ausbildung" spürbar machen und so Attraktivität und Vorteile einer Ausbildung vermitteln: Wer eine Ausbildung hat, der kann was. Das geschieht in der Kampagne auf sehr authentische Weise durch einen von Azubis gestalteten TikTok-Kanal sowie durch kostenloses Recruiting-Material für Betriebe.

Was macht die duale Ausbildung heutzutage aus?
Sie vermittelt natürlich die Grundlagen für den jeweiligen konkreten Beruf, geht aber noch weit darüber hinaus: Denn sie macht die Azubis zugleich fit für die nachhaltige und digitale Transformation der Arbeitswelt. Seit 2021 ist es für alle Ausbildungsberufe Pflicht, das Thema Nachhaltigkeit in die duale Ausbildung zu integrieren. Das heißt auch, dass Ausbilder in diesem Bereich entsprechend aufgestellt sein müssen.

Wie unterstützt die IHK ihre Mitgliedsunternehmen bei der Ausbildung?
Ausbildung ist eines der Kernthemen der IHK-Organisation – denn Ausbildung sichert Fachkräfte und Betriebe am nachhaltigsten. Wir beraten intensiv rund um das Thema Aus- und Weiterbildung, organisieren die IHKjobfit!-Messe für Azubis und schicken Azubis als AusbildungsScouts in die Schulen. Mit der BIHK-Kampagne „IBIzA" wenden wir uns an Studienzweifler und zeigen ihnen die Chancen der dualen Berufsbildung auf. Denn auch darum geht es uns: Ausbildung sollte mehr denn je als gleichberechtigte Alternative zum Studium gesehen werden.

Die ganze Welt im Unternehmen

Über Ausbildung gelingt die Integration von Geflüchteten besonders gut.

Vom Azubi zum Ausbilder – Gulagha Naseri

Foto: BAUCH Engineering

Eva Campos, Prokuristin der BAUCH Engineering GmbH & Co. KG, ist beeindruckt: „Wir konnten Gulagha Naseri schnell Verantwortung übergeben. Er ist ein ehrgeiziger, lernwilliger und zielstrebiger junger Mann." Der junge Afghane machte bei dem Ingenieurdienstleister aus Eitensheim zunächst eine Ausbildung zur Fachkraft Lagerlogistik. Inzwischen ist er selbst Ausbilder.

So wie BAUCH besetzen immer mehr Unternehmen ihre freien Ausbildungsplätze mit Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln oder mit Zuwanderungsgeschichte. In Oberbayern hat schon mehr als jeder sechste neue Azubi eine Zuwanderungsgeschichte. „Die berufliche Bildung stellt eine starke integrative Kraft dar und hilft den jungen Menschen, sich eine Existenz aufzubauen", ist Hubert Schöffmann, IHK-Bereichsleiter Berufliche Bildung, überzeugt. Das bestätigt auch BAUCH-Prokuristin Campos: „Unser Mitarbeiter ist inzwischen deutscher Staatsbürger und will bei uns bleiben."

Die Integration ausländischer Azubis ist auch für die IHK eine Erfolgsgeschichte. Seit 2016 kümmert sich vor allem das Integrationsteam darum. „Wir führen im Jahr mehr als 950 Beratungen für Unternehmen durch und begleiten mehr als 700 junge Geflüchtete und Migranten in die Ausbildung", betont Integrationskoordinatorin Petra Kremer. Hilfreich ist dabei auch die von der IHK angestoßene 3-plus-2-Regelung, die geduldeten Geflüchteten nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung eine zweijährige Aufenthaltserlaubnis im erlernten Beruf sichert.

Doch unterstützt die IHK nicht nur die Integration von Azubis mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Sie hilft ihren Mitgliedern generell zu Fragen der Fachkräfteeinwanderung oder mit IHK FOSA bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse. Schöffmann betont: „Diversity ist ein Erfolgskriterium und das neue Normal."

IHK Akademie München und Oberbayern

Lebenslang lernen

Fort- und Weiterbildung hält Unternehmen fit für zukünftige Herausforderungen.

„Beruflich Qualifizierte sind extrem gefragt", betont Thomas Kürn, Geschäftsführer der IHK Akademie München und Oberbayern. „Vor allem die Aufstiegsfortbildung steht im Fokus." Über diese erlangen Beschäftigte staatlich anerkannte höhere Abschlüsse, zum Beispiel als Fachwirt, Meister oder Betriebswirt. „Unternehmen stärken und sichern so ihren Fachkräftenachwuchs."

An ihren sieben Standorten in Oberbayern unterstützt die IHK Akademie Unternehmen mit mehr als 600 Weiterbildungsangeboten. Pro Jahr nehmen rund 14.500 Teilnehmende die Angebote an, die von Seminaren und Lehrgängen vor Ort bis zu Online-Weiterbildungen, Hybrid-Formaten und Inhouse-Angeboten reichen. Kürn: „Bei der offenen Weiterbildung liegt derzeit das Thema KI stark im Trend. Wir haben hier unser Angebot deutlich ausgeweitet." Auch zu CSR und Nachhaltigkeit bietet die Akademie zahlreiche Seminare und Lehrgänge.

Mit Tatendrang das Allgemeinwohl fördern

Beschäftigte wollen arbeiten, sich aber auch freiwillig engagieren.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen sich Sinnstiftung. Unternehmen geben sie ihnen durch interessante Jobs, aber auch indem sie Engagement für das Allgemeinwohl fördern. „Das stärkt die Identifikation mit dem Unternehmen und den Zusammenhalt, es steigert den Einsatz", beobachtet der IHK-Nachhaltigkeitsreferent Andri König.

Die IHK unterstützt das unter anderem in Kooperation mit der Münchner Freiwilligenagentur Tatendrang. So findet alle zwei Jahre der „Marktplatz Gute Geschäfte" statt, auf dem sich Firmenmitarbeiter und Freiberufler mit sozialen Organisationen treffen, mit denen sie dann gemeinsame Projekte aushandeln können. Dabei geht die IHK selbst mit guten Beispiel und vielen Freiwilligen voran. Eine von ihnen ist Vanessa Korn, Referentin Ehrenamt und Netzwerkentwicklung. Sie hat an einem Freiwilligeneinsatz für die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München teilgenommen und einen Stand am Christkindlmarkt betreut: „Ich fand es sehr bereichernd."

Ein weiteres Projekt ist die IHK-NACHTSCHICHT: Hier geht es um Zeit- und Know-how-Spenden, die Kreative aus Marketing, Kommunikation und Werbung gemeinnützigen Einrichtungen zur Verfügung stellen. Voraussetzung ist, dass sich Projekte wie die Gestaltung von Flyern, Logos und Plakaten oder Ideen für einen Instagram-Account in einer Nachtschicht oder acht Überstunden realisieren lassen.

IHK-Ratgeber Corporate Volunteering

Vanessa Korn und Andri König – freiwilliger Einsatz für das Kinderhospiz

Foto: privat

Türöffner für soziale Gründungen

Sozialunternehmen lösen Herausforderungen auf unternehmerische Art. Das stärkt den Standort.

Die Idee ist so sozial wie wirtschaftlich: Social Start-ups lösen gesellschaftliche Herausforderungen mit unternehmerischen Mitteln – und stärken so auch den Standort. Unterstützung finden sie bei der **Social Entrepreneurship Akademie (SEA)** in München. Diese berät, qualifiziert und vernetzt seit 15 Jahren angehende Sozialunternehmen. Sie ist zudem Träger des kostenlosen Beratungs- und Vernetzungsprogramms Social-Start-up-Hub Bayern. Diese Unternehmen hat die SEA mit hervorgebracht:

- **reCup GmbH (Mehrwegsysteme)**
- **sira Projekte GmbH** (betriebliche Kinderbetreuung)
- **Social-Bee gGmbH** (Zeitarbeit für Geflüchtete)
- **RockYour life! gGmbH** (Mentoring für Jugendliche)
- **forStory GmbH** (Filme und Storytelling für eine zukunftsfähige Welt)
- **Fund the Planet – Green Token GmbH** (Schutz des Regenwaldes)
- **Polarstern GmbH** (regenerative Energieversorgung)

Vernetzt Sozialunternehmen – Kristina Notz, Executive Director der SEA Foto: Social Entrepreneurship Akademie

Die IHK kooperiert schon sehr lange mit der SEA. „Wir leiten soziale Gründer, die sich bei uns melden, gern an die SEA weiter", sagt Linda Bandelow, IHK-Referentin für Innovation und Entrepreneurship. Umgekehrt erhalten die SEA-Start-ups bei der **IHK-Gründungsberatung** ausführliche Infos zu Rechtsform, Steuern oder Buchhaltung.

Kristina Notz, Executive Director der SEA, freut sich: „Der Austausch mit der IHK wird kontinuierlich ausgebaut."

Lieferketten im Wandel: weniger Bürokratie, mehr Verantwortung

Soziale Nachhaltigkeit heißt auch: menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Lieferkette. Das EU-Omnibus-Verfahren rückt die Wirkung in den Lieferländern wieder in den Mittelpunkt.

Stabile Gesellschaften sind das Fundament für wirtschaftlichen Erfolg. Daher ist es richtig und wichtig, dass der Gesetzgeber in einer globalisierten Welt menschenwürdige Arbeitsverhältnisse entlang der gesamten Lieferkette stärker in den Fokus rückt. Auf die Unterzeichnung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte folgten konkrete Regelungen: in Deutschland das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, auf EU-Ebene die Richtlinie zu Nachhaltigkeitspflichten von Unternehmen und die Verordnung für entwaldungsfreie Lieferketten.

„Auch soziale Nachhaltigkeit muss selbstverständlich global gedacht werden", sagt IHK-Fachfrau Henrike Purtik. „Entstanden sind jedoch hochkomplexe Gesetzeswerke, die in der Praxis enorme bürokratische Belastungen mit sich bringen – nicht nur für die direkt betroffenen Unternehmen, sondern auch für viele kleinere Betriebe in der Lieferkette, die in Mitverantwortung genommen werden." Meist liegen die größten Nachhaltigkeitsrisiken tief in der Lieferkette.

„Ob die neuen Vorgaben dort tatsächlich Verbesserungen bewirken und den enormen Aufwand rechtfertigen, bleibt abzuwarten." Die IHK hatte sich in den vergangenen Jahren für Vereinfachungen eingesetzt, die die EU mit dem Omnibus-Paket zur Nachhaltigkeit nun in Aussicht stellt. Eine Anhebung der Schwellenwerte für die betroffenen Unternehmen steht ebenso im Raum wie ein stärkerer risikobasierter Ansatz und die Berücksichtigung des tatsächlichen Einflussvermögens der Unternehmen. Für die vielen KMU in der Lieferkette, die ihren Großkunden Nachhaltigkeitsinformationen bereitstellen sollen, verspricht der neue freiwillige Nachhaltigkeitsberichtstandard VSME – bei entsprechender Marktakzeptanz – Standardisierung und damit Entlastung. „Weniger Bürokratie bedeutet an der Stelle nicht weniger Wirkung", so Purtik, „sondern mehr Raum für echte Verantwortung dort, wo sie zählt: vor Ort in den Entwicklungs- und Schwellenländern."

Fairness und Transparenz gegenüber den Lieferanten
Foto: pixabay by pexels

Merlin Reingruber, Geschäftsführer der Mayerhofer Elektronik GmbH in Sauerlach sowie der MESSTEC Power Converter GmbH in Penzberg, ist selbst Tier-1-Zulieferer. Er muss gegenüber seinen Kunden Rechenschaft ablegen, dafür auch seine eigenen Lieferanten auf menschenrechtliche Sorgfalt checken. Seine beiden Unternehmen verbauen in Elektronikbaugruppen und Leiterplatten mehrere Tausend Einzelteile, sie stammen aus komplexen Lieferstrukturen. Insofern begrüßt er die Omnibus-Erleichterungen, die Ziele der Regularien nimmt er aber weiterhin ernst – und wird am Ball bleiben. „Die menschenrechtliche Situation in manchen Lieferländern für Zinn und seltene Erden ist nicht akzeptabel."

Zur Abhilfe tritt er mit den Zulieferern in den Dialog, fordert Zertifikate und Verhaltensregeln ein, prüft deren Umsetzung. „Zugleich versuche ich aber, über Recycling- und Kreislaufwirtschaftsansätze neue Wege zu etablieren. Ich arbeite erfolgreich mit in Deutschland recyceltem Zinn, will seltene Erden zurückgewinnen. Das schont zudem die Umwelt." Um diesen alternativen Ansatz zu verstärken, hat Reingruber den Symtronics Cluster gegründet. Hier sollen sich Hersteller, Recycler und Entwickler von Halbleitern und anderen elektronischen Teilen austauschen. Reingruber betont: „Die Auseinandersetzung mit den Berichtspflichten öffnet den Blick für Menschenrechte in der Lieferkette, aber auch für alternative Lösungen – beides muss sich ergänzen."

IHK-Ratgeber Nachhaltige Lieferkette

75 %
der Unternehmen verwenden bereits Recyclingmaterial oder planen dies

Quelle: Rohstoffreport Bayern 2025

Foto: privat

»Sinnstiftende Tätigkeit«

Interview mit Anja Kluthmann, IHK-Abteilungsleiterin Personal und Organisationsentwicklung, zur internen Mitarbeiterbindung

Wie sorgen Sie dafür, dass Mitarbeitende gerne bei der IHK arbeiten und lang bleiben?
Wir bieten sinnstiftende, vielfältige Tätigkeiten mit Gestaltungsmöglichkeiten, sehr gute Arbeitsbedingungen und attraktive Benefits wie etwa unsere Altersvorsorge. Auch profitieren unsere Beschäftigten von unserer Arbeitszeit- und Arbeitsortflexibilisierung und von modernen Büro- und Kreativräumen. Aber entscheidend ist, dass unsere Aufgaben nah am gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Geschehen sind und dadurch spannend. Unsere Mitarbeitenden können bei uns in einem großen Netzwerk viel Know-how aufbauen.

Welche Rolle spielen Fort- und Weiterbildung?
Wir bieten ein umfassendes Weiterbildungsprogramm. Das können Inhouseschulungen und -trainings sein, aber auch Fachseminare, Teambuildings- oder spezielle Führungstrainings. Dabei geht Qualität vor Quantität. An erster Stelle steht eine systematische Bedarfsanalyse: Was brauchen unsere Mitarbeitenden, um sich beruflich, fachlich und persönlich weiterzuentwickeln?

Wie finden Sie heraus, ob und wie zufrieden Ihre Mitarbeitenden sind?
Durch Feedback- und jährliche Mitarbeitergespräche und regelmäßige Mitarbeiterbefragungen, die natürlich Grundlage für notwendige Veränderungen sein können.

Hat sich das herumgesprochen?
Wir gelten als einer der beliebtesten Arbeitgeber, haben für unsere Mitarbeiterorientierung zahlreiche Auszeichnungen wie „Leading Employer", „Bester Arbeitgeber" oder „Top-Arbeitgeber im Mittelstand 2025" bekommen. Das ist ein Kompliment, auf das wir stolz sind.

Die IHK als Arbeitgeber

Ausbildung bei der IHK? Na, logisch!

Die IHK bietet ihren Azubis ein abwechslungsreiches Programm.

„Insgesamt beschäftigen wir immer 17 bis 20 Auszubildende in der IHK", sagt Anja Kluthmann. Den Auszubildenen wird viel geboten. Sie profitieren von Onboarding-Maßnahmen, durchlaufen die Fachbereiche, absolvieren Teamtrainings und zusätzliche Weiterbildungsangebote. Mit einer Lern-App haben sie die Möglichkeit, effektiv das fachliche Wissen zu erwerben. Zudem sammeln sie Erfahrungen in einer Auslandsstation. Nach der Ausbildung wird ihnen ein Übernahmeangebot unterbreitet. „So sichern wir uns unsere künftigen Fachkräfte." Das sagen die Azubis selbst:

»Wir bekommen sehr häufig die Möglichkeit, im Kontakt nach außen Erfahrungen zu sammeln, wie zum Beispiel im Austausch mit den Mitgliedsunternehmen.«

Emily Klopcic, Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement Foto: Tobias Hase

»In der IHK bekomme ich nicht nur Fachwissen vermittelt, sondern lerne auch wirtschaftliche Abläufe und berufliche Bildung in der Praxis kennen. Es ist spannend, hinter die Kulissen zu schauen.«

Sara Hessel, Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement Foto: Tobias Hase

»Mir gefallen vor allem die Abwechslung und die Vielfalt der Aufgaben. Ich finde es super, dass wir hier von Abteilung zu Abteilung rotieren und alles rund um die IHK mitbekommen.«

Melek Yogun, Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement Foto: Tobias Hase

Stimme der Mitarbeitenden

Der IHK-Personalrat bringt sich in die Personalpolitik ein.

„Partizipation stärkt die Personalpolitik – wir entwickeln gemeinsam mit der Dienststelle Lösungen zu personellen und organisatorischen Maßnahmen, die eine Beteiligung erfordern", betont Stefan Geh. Er ist der Vorsitzende des IHK-Personalrats. Das Gremium besteht aus neun gewählten Mitgliedern. Sie sorgen dafür, dass die Rechte und Interessen der Mitarbeitenden angemessen berücksichtigt werden. Das können zum Beispiel Dienstvereinbarungen, Vergütungsgrundsätze oder Arbeitsschutz sein. Auch nimmt der Personalrat Anregungen und Beschwerden entgegen und versucht zu vermitteln. So hat das Gremium zum Beispiel mobiles und flexibles Arbeiten oder Gesundheitsmanagement in der IHK mit vorangebracht, dafür gesorgt, dass die Zahl der Entlassungen zu Coronazeiten nicht unverhältnismäßig hoch ausfällt oder dass bei der Einführung von Microsoft 365 der Datenschutz für die Mitarbeitenden angemessen berücksichtigt wird.

Klares Bekenntnis zu Demokratie

Der Ausschuss Unternehmensverantwortung appelliert, sich für Demokratie zu engagieren.

Vom Workshop gegen Extremismus bis zur Wahlhilfe als Arbeitszeit – die Wirtschaft zeigt Haltung für Demokratie. „Unternehmen agieren nicht im Vakuum, sie wissen, dass Rechtsstaatlichkeit, Toleranz und offene Märkte ihnen die Rahmenbedingungen geben, die sie erfolgreich machen", erläutert Gerti Oswald, IHK-Verantwortliche für Nachhaltigkeit/CSR. „In Zeiten zunehmender Krisen der Demokratie ist es daher umso wichtiger, sich zur Corporate Political Responsibility (CPR) zu bekennen, politische Verantwortung zu übernehmen." Oswald betont: „Gerade wir als IHK, als Körperschaft des öffentlichen Rechts, als ehrbare Kaufleute, haben Verantwortung für die freiheitliche demokratische Grundordnung. Unsere Werte haben wir 2024 explizit bekräftigt und als sichtbares Zeichen veröffentlicht."

Im Juni 2025 hat die IHK vom **Ausschuss Unternehmensverantwortung** zudem den Auftrag erhalten, sich für CPR verstärkt einzusetzen. Die IHK kann und soll:

- CPR öffentlich unterstützen – durch Veranstaltungen, Kampagnen, auf Social Media
- Best Practices bündeln und kommunizieren
- Mitglieder für CPR sensibilisieren und Plattformen zum Austausch bieten.

Wie sich CPR in die Praxis übersetzen lässt, zeigt die Weltoffenheitskampagne „27 Prozent von uns – #Keine WirtschaftOhneWir" der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) von 2024. Menschen mit Migrationshintergrund stellen 27 Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland, darunter eine Million Selbstständige. Die DIHK, die meisten IHKs, auch die IHK München, viele weitere Organisationen und Unternehmen verkleinerten daher ihr Logo um genau diese 27 Prozent. „Dies illustriert eindrücklich, wie viel der Wirtschaft fehlen würde", sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl. „Wir stehen für parteipolitische Neutralität und zugleich – im Interesse der Wirtschaft – für den Schutz des Grundgesetzes als beste Verfassung, die Deutschland je hatte."

Auch der IHK-Ausschuss Unternehmerinnen hat sich im Juni 2025 für Vielfalt und Gleichberechtigung als Grundpfeiler des Zusammenlebens in einer demokratischen Gesellschaft ausgesprochen: „Sie fördern Innovation, Kreativität und Wettbewerbsfähigkeit in unserer Wirtschaft.

Die Stärkung der Chancengleichheit von Frauen und andere Diversity-Maßnahmen sind unverzichtbar … In einer Demokratie ist es unsere Verantwortung, Diskriminierung entgegenzuwirken und Chancengleichheit für jeden Menschen aktiv zu leben. Unternehmen tragen hierzu wesentlich bei."

Gut #vernetzt in der IHK

Das IHK-Mitarbeitenden-Netzwerk sorgt für Austausch und gemeinsames Lernen.

„Gemeinsam über den Kammerrand schauen" – das will das interne IHK-Netzwerk #vernetzt. Es wurde 2024 von IHK-Mitarbeitenden für IHK-Mitarbeitende ins Leben gerufen. #vernetzt ermöglicht und fördert nicht nur den bereichs- und standortübergreifenden Austausch, es bindet auch externe Kontakte ein und stärkt so die Vernetzung nach außen. Das Netzwerk lebt vom Engagement seiner Mitglieder, die die Treffen selbst organisieren, und von der Freude, sich gegenseitig und gemeinsam mit Gleichgesinnten aus der Belegschaft weiterzubilden. In nur einem Jahr haben die Mitglieder vier größere Events veranstaltet, darunter einen Besuch bei Radio Gong 96.3 sowie einen Austausch mit der damaligen schweizerischen Generalkonsulin in München Elisabeth Bösch Malinen. Sie haben dabei zahlreiche Impulse für die eigene Arbeit mitgenommen. Auch zum After-Work und Lunch trafen sich die Mitarbeitenden. Weitere Aktivitäten und Events sind bereits in Planung.

Barrierefrei in der IHK unterwegs

Für ihre vorbildlichen Ansätze zur Inklusion erhielt die IHK das Signet „Bayern barrierefrei".

Wer sich im Freistaat für Barrierefreiheit und Inklusion einsetzt, kann sich beim Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales um das Signet „Bayern barrierefrei" bewerben. 2019 erhielt auch die IHK diese Anerkennung: Sie hatte die Barrierefreiheit bei der Sanierung des Stammhauses in der Max-Joseph-Straße vorbildlich verwirklicht. Das ganze Gebäude ist über Rampen und Aufzüge barrierefrei zu erreichen, automatisch schließende Haupteingangstüren und extra breite Bürotüren ohne Schwellen erleichtern den Zugang für Rollstuhlfahrer, die Toiletten sind behindertengerecht gestaltet. Hörbehinderte Gäste können über Induktionstechnik partizipieren. Auch die Webseite ist infolge eines umfangreichen Relaunches gemäß den internationalen WCAG-Kriterien (Web Content Accessibility Guidelines) inzwischen barrierefrei nutzbar.

Ihre Ansprechpersonen

Foto: IHK

Gerti Oswald
Leiterin der Abteilung DIHK, BIHK, CSR, BWA
089 5116-0
@ oswald@muenchen.ihk.de

Foto: IHK

Susanne Kneißl-Heinevetter
Leiterin EMAS-Registrierstelle
089 5116-0
@ kneissl@muenchen.ihk.de

Foto: IHK

Dr. Henrike Purtik
Referentin Nachhaltigkeit BIHK
089 5116-0
@ purtik@muenchen.ihk.de

Foto: privat

Dr. Andri König
Referent Nachhaltigkeit/CSR
089 5116-0
@ koenigA@muenchen.ihk.de

ihk-muenchen.de/ratgeber/betrieblicher-umweltschutz/umweltmanagement-emas/

ihk-muenchen.de/de/Service/Nachhaltigkeit-CSR

Impressum

Wirtschaft – Das IHK-Magazin
für München und Oberbayern
Sonderveröffentlichung
Magazin zum IHK-Nachhaltigkeitsbericht 2025

Chefredakteurin:
Nadja Matthes (verantwortlich)

Fachliche Koordination:
Gerti Oswald, Dr. Henrike Purtik,
Susanne Kneißl-Heinevetter, Dr. Andri König

Redaktionshandling:
Dr. Gabriele Lüke

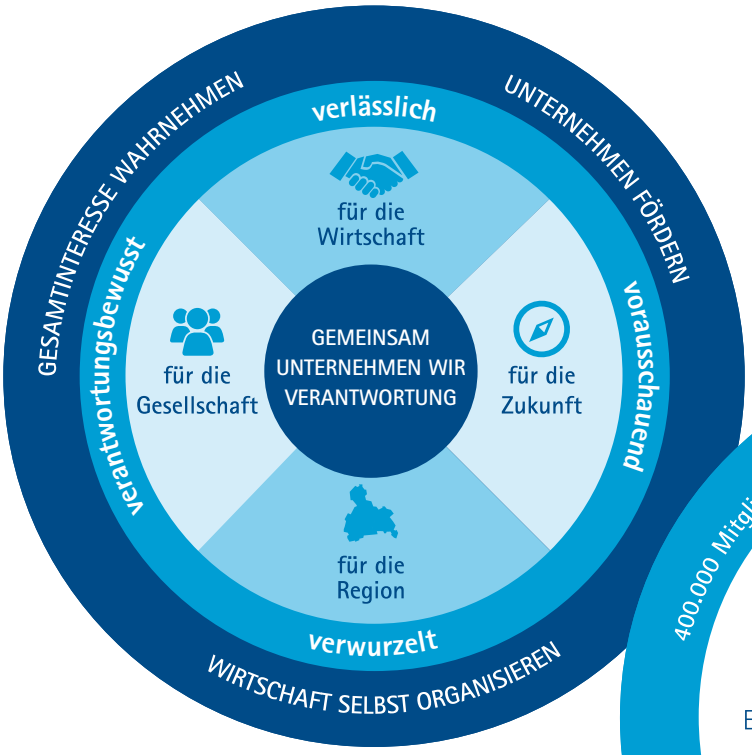
Texte:
Harriet Austen, Stefan Bottler,
Sabine Hölper, Dr. Gabriele Lüke

Produktion:
Ideenmühle GmbH, Schlehenstraße 14,
90542 Eckental | ideenmuehle.com

Projektleitung/Geschäftsführung:
Marie-Lou Elsner, Melanie Baldin, Sabine Ehrnsperger

Druckerei:
MÖLLER PRO MEDIA GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Wirtschaft für Zukunft

Gemeinsam stärken wir eine nachhaltige Entwicklung – für die Wirtschaft in der Region und die Gesellschaft von morgen.

Unser Fundament ist das Leitbild der Ehrbaren Kaufleute.

IHK

Wirtschaft für Zukunft

ihk-muenchen.de/de/Service/Nachhaltigkeit-CSR